

HAFENCITY ZEITUNG



WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 7 · EDITION 13 · JULI 2022

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE®

Effektiv. Diskret. Erfolgreich.

Immobilien

MEISSLER & CO

22 92 91

meissler-co.de

Exklusiv: HCZ-Interview
Stadtplaner Volkwin
Marg: »Der Elbtower hat
architektonisch mit
Hamburg nichts im Sinn.«



Der 85-jährige Hamburger Architekt und Stadtplaner Volkwin Marg von gmp Architekten spricht Klartext: zum Westfield-Überseequartier, Elbtower und Grasbrook. **AB SEITE 13**

20 Jahre HafenCity Run
»Es war ein absolut
jubiläumswürdiges Fest!«
Comeback: Nach zweijähriger Pause erlebten knapp 9.000 Teilnehmer:innen in 326 Teams eine Spendensumme von 48.000 Euro. **AB SEITE 5**

HCZ-Kolumne Coaching
»Stress, lass
nach!«
Expertin Andrea Huber bietet Selbsthilfe zum Entschleunigen. **SEITE 9**



Musiksommer im Oberhafen

HALLE 424. Die Konzertserie „Cello zwischen Jazz und Klassik“ präsentiert hochkarätige junge Künstler:innen und musikalische Knaller. **SEITE 20**



Die Alternative zum eigenen Auto.



Jetzt im Baakenhafen:
mit cambio immer das passende
Auto. Einfach anmelden, buchen
und fahren. Flexibel, günstig,
mit reservierten Stellplätzen.



www.blauer-engel.de/uz100
• umweltschonende Verkehrsleistung
• schadstoffarme Fahrzeugflotte
• Förderung der Elektromobilität



www.cambio-CarSharing.de

Endlich

Von Wolfgang Timpe



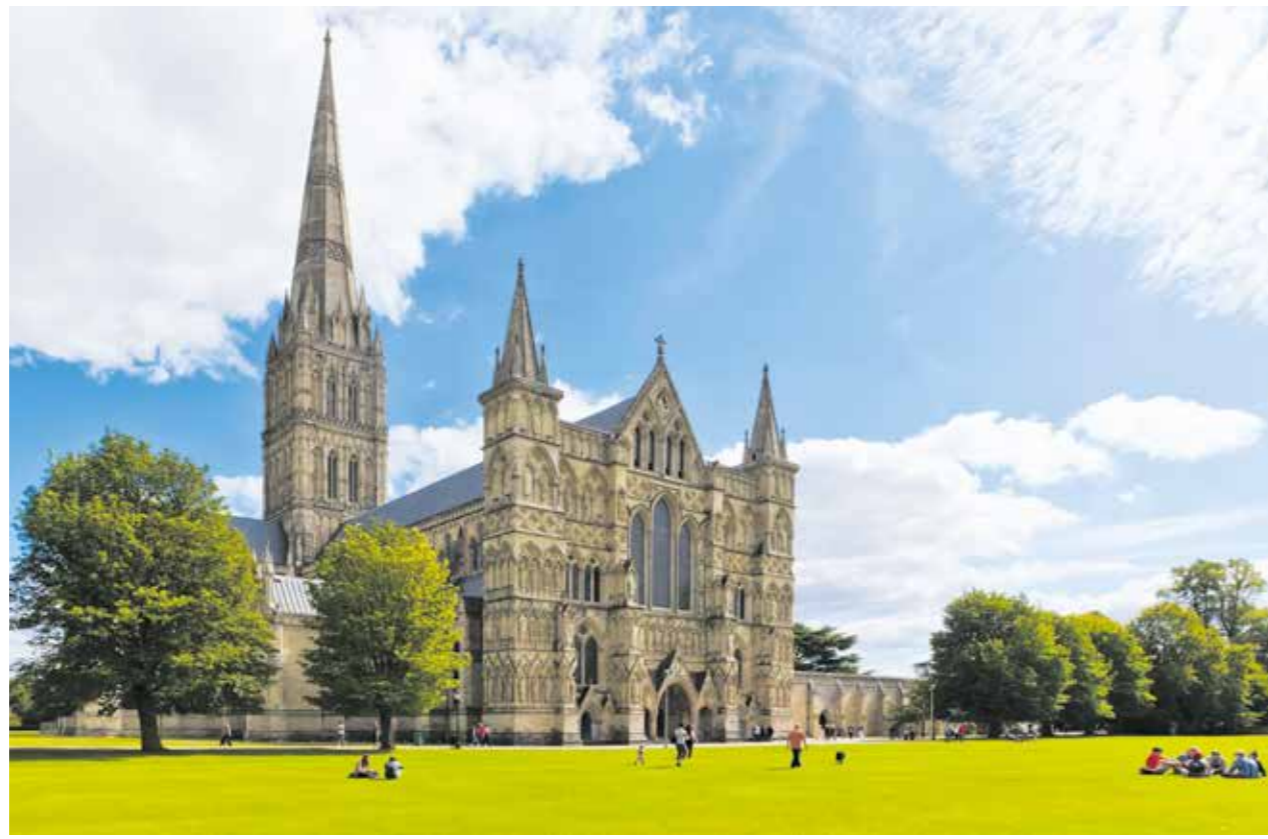
Ach, endlich Ferien, endlich wieder Sommer, Sonne, ferne Länder, spannende Orte und neue eigene Gedanken entdecken. Ferienzeit, andere Kulturen erleben. „Einmal im Jahr solltest du einen Ort besuchen, an dem du noch nie warst“, hat der Dalai Lama dem Reisen und der Bildung ins Stammbuch geschrieben – wie weit weg das Reisen zum Abschalten und Akku-Aufladen führt, entscheidet, logo, jeder selbst.

In Zeiten sich auftürmender heimatloser Kofferberge an Flughäfen sowie explodierender Flug- und Hotelpreise vergeht jedoch manch frohem Vagabunden die Lust auf den Trip in die Ferne und macht flugs Ferien vom Ich im Mittel- und Süddeutschen wie auch an norddeutschen Küsten attraktiv – oder gleich in der eigenen Stadt. Was den Fernreisegurus bislang als Balkonien, als Symbol kleinbürgerlicher Engstirnigkeit galt, wandelt sich. Horizonte kann man immer öfter auch dank internationaler kultureller Kreativität vor Ort erweitern. Schon Alexander von Humboldt fand: „Die gefährlichste aller Weltanschauungen ist die Weltanschauung der Leute, welche die Welt nicht angeschaut haben“ – zur Abwechslung mal vor der sprichwörtlichen Haustür.

Ob nun die Halle 424 im Oberhafen ein Cello-Festival zwischen Jazz und Klassik bietet, die Kinder 11 Tage in der „Kinderstadt im Lohsepark“ das Sagen haben und eine nachhaltige Zukunft bauen oder das Internationale Sommerfestival auf Kampnagel europäische Top-Kultur in schönster Stadt-Fleet-Natur und famosen Fabrikhallen präsentiert: „Nichts entwickelt die Intelligenz wie das Reisen“, schrieb Emile Zola. Manchmal eben beim Unterwegssein mit Kopf und Seele und in verblüffender Nähe zum Zuhause. Das macht Lust auf Ferien. Endlich.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der Hafencity. timpe@hafencityzeitung.com

Literatur zur Lage im Juli '22 – #56



Die Kathedrale von Salisbury: Und nun ragt auch hier in der Hafencity bald ein Turm in den Himmel. Ein Wagnis, das aber ebenfalls zum Wahrzeichen werden könnte. © picture alliance / Westend61 | Werner Dierckx

Stolz in den Himmel hinein

Von Jan Ehlert

Immer höher wächst der Turm in den Himmel. Meter für Meter, Ziegel für Ziegel. Die Warnungen des Baumeisters, dass das Bauwerk nicht stabil sein könnte, schlägt der alte Dekan Jocelin in den Wind: „Die Fundamente – ich weiß. Aber lassen wir das Gottes Sorge sein.“ Denn der haben den Menschen schon immer befohlen, etwas Unvernünftiges zu tun.

Diese Geschichte des britischen Nobelpreisträgers William Golding spielt im 12. Jahrhundert – eine gefährliche Zeit für Architekten. So manchem erging es wie Henrik Ibsens Baumeister Solneß, den sein eigener Größenwahn ins Verderben stürzt. Auf der Spitze seines Kirchturms möchte er selbst über Gott hinauswachsen: „Ich will ihm sagen: höre mich, großmächtiger Herr – hernach baue ich bloß das Herrlichste auf Erden.“

„Wem's in der Unterwelt zu still / wer oberhalb erscheinen will / der baut sich je nach seiner Weise / ein sichtbares Wohngehäuse.“ Wilhelm Busch Größenwahn, ja. Doch wie groß waren auf der anderen Seite die Träume? Wie kühn die Pläne, in den Himmel hinein zu bauen und es wirklich anzugehen? Ken Follett beschreibt dies qualvoll genau in „Die Säulen der Erde“, in denen er von den Baumeistern der großen Kathedralen erzählt. Und auch Goldings „Der Turm der Kathedrale“ ist eine solche Geschichte, die der Frage nachgeht: Was ist Wahn, was Wagemut?

Dass es auch im 21. Jahrhundert noch architektonischen Wagemut gibt, das haben die Erbauer und Erdenker der

Elbphilharmonie gezeigt: Wundervoll scheint das Gebäude wellenförmig über dem Backsteinboden zu schweben. Schon längst ist die „Elphi“ zum Wahrzeichen nicht nur der Hafencity, sondern ganz Hamburgs geworden. Aber, wo ein Licht, da auch viel Schatten: Längst nicht alle Bauträume unseres Stadtteils haben sich erfüllt. Pragmatismus statt Prestige, und manchmal das Gefühl: Jeder baut hier für sich allein.

„Wem's in der Unterwelt zu still / wer oberhalb erscheinen will / der baut sich je nach seiner Weise / ein sichtbares Wohngehäuse“, spottete Wilhelm Busch über jenen Typus des Architekten, der den Blick nicht nach links und rechts wendet, sondern nur auf das eigene Bauwerk, auf den eigenen Ruhm bedacht ist.

Und doch: Der Stadtteil lebt, gerade auch wegen seiner vielfältigen Architektur. Wegen der vielen guten Ideen, die schließlich doch Wirklichkeit wurden. Und nun ragt auch hier bald ein Turm in den Himmel. Ein Wagnis, das aber ebenfalls zum Wahrzeichen werden könnte.

So wie übrigens auch der Turm in der Geschichte von William Golding: Es ist die Kathedrale von Salisbury, von der er erzählt. Ihren Baumeister kennen vermutlich die wenigsten. Der Turm aber ragt dort noch immer stolz in den Himmel hinein.



JAN EHLERT lebt in der Hafencity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die Hafencity Zeitung seine Kolumne „Literatur zur Lage“.

»Kinder an die Macht«

Kinderstadt Lohsepark Elf Tage, vom 11. bis 22. Juli, regieren 7-15-jährige Kinder in der Hafencity auf einer Brachfläche am Lohsepark und stellen das Thema Nachhaltigkeit ins Zentrum.



Die Fantasie kennt keine Grenzen und alle können Kinder können mitmachen: Da wird ein Pappkarton schnell zum Raumschiff. © KATHARINA STEIN

Gibt den Kindern das Kommando, singt Herbert Grönemeyer und spricht vielen Eltern damit aus

WANN: Mo 11. Juli – Fr 22. Juli 2022 täglich 10 – 16 Uhr (Sa 16. Juli 2022 geschlossen)

WO: Am Lohsepark in der Hafencity Boddenstraße 25 20457 Hamburg U-Bahn: Sternstraße U-Bahn Hafencity Universität

WIE: Kinder und Jugendliche von 7 bis 15 Jahre

Eintritt frei und ohne Anmeldung

Ihr habt Lust mitzuspielen? Alle Informationen zum Programm und Kontakt: www.kinderstadt.hamburg

Folgt uns auf Instagram: @kinderstadt.hamburg

der Seele. Der unvoreingenommene und neugierige Blick der Kinder fasziniert von jeher.

Nun haben die Kinder im Alter von sieben bis 15 Jahren in der Hafencity die Gelegenheit, das Kommando selbstbestimmt in der Kinderstadt am Lohsepark und auf dem ehemaligen Gruner+Jahr-Gelände für elf tolle Tage im Juli zu übernehmen. Das reicht von Parlament und Bürgermeister wählen, Unternehmen gründen oder für Spielplätze und Kinderdisco sorgen.

Das Konzept der Kinderstadt, ein Modellprojekt der ästhetischen und demokratischen Bildung, wurde in dieser Form erstmals vor 40 Jahren in München als Spielstadt nach der Olympiade 1972 etabliert. Von der Stadt finanziert, findet „Mini-München“ dort alle zwei Jahre statt

Mittlerweile hat die Idee auch international großen Anklang gefunden. Vergleichbare Kinderstädte gibt es inzwischen in vielen Ländern Europas und darüber hinaus.

In Hamburg hat die Patriotische Gesellschaft bereits 2019 mit einem Vorlauf von fast zwei Jahren mit Spendern und Sponsoren sowie Akteuren aus verschiedenen Zusammenhängen der Stadt und auch Senats- und Bezirksbehörden erste Voraussetzungen für eine Kinderstadt Hamburg erarbeitet. Wichtig war der Patriotischen Gesellschaft das Thema Nachhaltigkeit ins Zentrum zu rücken, da es in der Bildung eine wichtige Rolle spielt.

Matthias Schinck

INFO Informationen unter: www.kinderstadt.hamburg



Kinderstadt Hamburg 2019; jetzt nach Pandemiepause wieder da. Sieht aus, wie ein Zirkusort und ist doch so vieles mehr: Plenum, Versammlungsort und Konzerthaus in einem. © IBSRAM/OT

KURZ NOTIERT

Kirchwerder Wiesen und Boberger Niederung Rekord für Naturschutzgebiete

Mit der geplanten Erweiterung der beiden Naturschutzgebiete (NSG) Kirchwerder Wiesen und Boberger Niederung wird das Ziel von zehn Prozent unter Naturschutz gestellter Landesfläche erreicht. Die naturschutzfachlichen Planungen für die Erweiterung sind abgeschlossen, so dass die mit diesem Vorhaben verbundene Beteiligung der Öffentlichkeit, der anerkannten Naturschutzvereinigungen sowie der Landwirtschafts-, Handels- und Handwerkskammer in Kürze starten kann. Mit der Erweiterung der beiden Naturschutzgebiete im Südosten der Stadt wächst die Gesamtfläche der unter Naturschutz stehenden Gebiete in Hamburg damit laut Angaben der Stadt auf rund 7.818 Hektar. MS

Daniela Möller Vizemeisterin feiert auf Elphi

Hoch hinaus ging es für die frisch gekürte deutsche Vizemeisterin im Rollstuhl-Fechten Daniela Möller. Die Bewohnerin des Wohnprojekt Leuchterfeuer in der Baakenallee hat in Begleitung der Gleichstellungsbeauftragten der Samtgemeinde Lachendorf Angelika Barkus und mit Unterstützung von Birgit Schrader das Dach der Elbphilharmonie besucht. Dort feierten sie gebührend den Titelgewinn von Daniela Möller.



Die Worte am Eingang ließ die drei Frauen kurz zögern: „Auf das Dach der Elphi wollen Sie? Das wird nichts ... viel zu holprig ... zu eng mit den Rollstühlen ... und es gibt außerdem noch zahllose Stufen.“ Inklusionsunterstützerin Birgit Schrader – besser bekannt als b...Smilla mit mehr als 2.000 Followern auf Instagram – ließ sich davon nicht aufhalten und helfende tatkräftige Menschen trugen die Frauen mit ihren Rollstühlen auf das Dach. Neben all der Freude war ihr gemeinsamer Appell: „Bitte sorgt dafür, dass zukünftig auch andere körperlich eingeschränkte Mitmenschen das Dach der Elphi ‚bereisen‘ können. Es muss unbedingt eine Rampe installiert werden!“ MS

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafencityZeitung GmbH (HCZ) Am Kaiserkai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589 mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe (WT)

REDAKTION Matthias Schinck (MS; Ltg.); Maria Bitter (BI), Gerda Brandt (GB), Catrin-Anja Eichinger (CE), Dagmar Garbe (DG), Volker Hummel (VH; Schlussred.), Dagmar Leischow (DL)

AUTOR:INNEN & GESPRÄCHSPARTNER:INNEN Emanuel von Böselager, Amelie Deuffhard, Jan Ehlert, Andrea Huber, Kim Katarina Klocke, Ela Krause, Michael Lang, Dagmar LeischowProf. Volkwin Marg, Conrad Meissler, Iris Neumann

GRAFIK Uwe C. Beyer (Konzept), Matthias Schinck (Grafik | Layout)

FOTOGRAFIE Catrin-Anja Eichinger

ERSCHEINUNGSWEISE 10x im Jahr AUFLAGE 10.000 Exemplare

DRUCK A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, www.mein-a-beig.de

JURISTISCHE BERATUNG Bartram & Niebuhr RA www.hafencityzeitung.com

DEIN NEUER NETZWERK-TERMIN

18.08. 18 UHR

Lerne spannende Unternehmer-Persönlichkeiten kennen und erlebe unsere neue Vernetzungs-App. Wir freuen uns auf einen tollen Netzwerk-Abend, sowie eine kulinarische Verkostung und Führung im Lieger Caesar (großes gelbes Hausboot auf dem Traditionsschiffhafen Ponton).

Anmeldung unter: <https://netzwerk-hafencity.de/veranstaltung/igh-netzwerk-treffen> oder per Mail buero@netzwerk-hafencity.de

INTERESSEN-GEMEINSCHAFT HAFENCITY im Netzwerk Hafencity e.V.

www.netzwerk-hafencity.de

WORKSHOPS · STREAMINGS · YOGA

Das größte Wohnzimmer der Hafencity



www.HONGKONGSTUDIOS.de
Hafencity · Hongkongstraße 5 · 040/3037 6856

Dialog auf Augenhöhe

Workshop Biodiversität III Im dritten und vorerst letzten Präsenz-Workshop wird im Cruise Center Baakenhöft der zuvor erarbeitete Maßnahmenkatalog für mehr Grün und Artenvielfalt in der HafenCity erfolgreich bewertet und auf den Weg gebracht



Öffentlich nutzbarer biodiverter Innenhof Baakenallee; Bilanz von Workshop-Expertin Prof. Antje Stokman: „Man hat wirklich gemerkt, dass man nun an einem Strang zieht, sich gegenseitig zuhört und eine gemeinsame Basis gefunden hat. Man spürte auch, dass wirklich alle Teilnehmenden für mehr Biodiversität einstehen.“ © CATHERINA REICHNER

Die Biodiversität in der HafenCity erhöhen“ lautet die ambitionierte Herausforderung, mit der sich in den vergangenen Monaten Anwohner:innen aus der HafenCity und Vertreter:innen verschiedener Vereine und Verbände im direkten Austausch mit der HafenCity Hamburg GmbH (HCH) und dessen Vorsitzenden Dr. Andreas Kleinau intensiv beschäftigt haben. Ein mehrteiliges Dialogverfahren stellte den zentralen Ort für Austausch und Diskussionen dar, um gemeinsam Ideen dafür zu entwickeln und zu bewerten, welche Maßnahmen sich für die Erhöhung der Biodiversität in der HafenCity eignen.

Am Abend des dritten und letzten offiziellen Workshops dieses Dialogverfahrens versammelten sich mehr als 30 Personen im Hamburg Cruise Center Baakenhöft am Kirchenpaukerai, um gemeinsam die im vorherigen Workshop entwickelten Maßnahmenvorschläge zu diskutieren und jeweils zu bewerten. Diese wurden zuvor in einer Zusammenarbeit des Büros Urban Catalyst Studio aus Berlin, die u.a. lokale Räu-

me in Transformation begleiten und moderieren, mit der Stadt- und Landschaftsplanungs-Expertin Prof. Antje Stokman von der HafenCity Universität (HCU) geschichtet und teilweise zusammengefasst.

Ein mehrteiliges Dialogverfahren stellte den zentralen Ort für Austausch und Diskussionen dar, um gemeinsam Ideen dafür zu entwickeln.

Die dadurch entstandenen rund 80 Maßnahmen wurden in vier Handlungsfelder eingeteilt, welche die Ideen beispielsweise als grundlegende Voraussetzungen oder als konkrete Maßnahmen selbst kategorisierten. Mithilfe einer Online-Validierung wurde zusätzlich vorab eine Orientierung für die zeitliche Priorisierung, Reihenfolge, der potenziellen Maßnahmenumsetzung geschaffen. Den einzelnen Maßnahmen ließen sich dabei verschiedene Umsetzungskategorien zuordnen: von kurzfristig umsetzbaren „Quick-Wins“ über komplexe Maßnahmen bis hin zu solchen, die einer vertieften Weiterentwicklung bedürfen oder die es

– Stand heute – zurückzustellen gilt.

Am letzten Workshop-Abend wurden alle Maßnahmen samt ihres Validierungsergebnisses, ihres Bewertungsergebnisses in Form von Plakaten noch einmal entsprechend ihrer Handlungsfelder zusammen gruppiert an einer Wand aufgehängt. Bereits vor Veranstaltungsbeginn bildeten sich erste Kleingruppen vor den Plakaten der einzelnen Maßnahmen, in denen sich schnell erste angeregte Diskussionen entfachten.

Eröffnet wurde der Abend durch das Moderatoren-Duo von Urban Catalyst. Schnell wechselte die gesamte Gruppe jedoch an die Wand mit den präsentierten Maßnahmen. Diskutiert wurden vor allem jene Maßnahmen mit einem polarisierenden Validierungsergebnis. Die Gruppe schließt schnell an die lebendigen Diskussionen der vergangenen Workshops an und es ergibt sich ein konstruktiver Austausch. Das Team von Urban Catalyst war stetig damit beschäftigt, einzelne Maßnahmen von der Wand zu entfernen, sie nachträglich anderen Umsetzungskategorien zuzu-

ordnen und neu zu gruppieren, bis sich in den Gesichtern der Gruppe eine gemeinschaftliche Zufriedenheit zeigte. Fragen zu möglichen Pflege- und Kümmernerkonzepten sowie ersten räumlichen Verortungen oder Machbarkeiten einzelner Maßnahmen wurden in dem angeregten Austausch immer wieder zwischen den verschiedenen Akteuren hin- und her gespielt. Die Ergebnisse dieses letzten Workshops werden nun genutzt, um einen Vorentwurf für die Politik zu erarbeiten, dem der überarbeitete Maßnahmenkatalog beigefügt wird. Die Teilnehmer:innen werden den Entwurf in einem nach den großen Ferien stattfindenden digitalen Zusammentreffen noch einmal besprechen, bevor dann Anfang September eine finale Version beschlossen wird. Nach etwa drei Stunden endete der Abend und damit auch die Workshopreihe dieses Dialogverfahrens mit dem Resümee einer insgesamt recht großen Zufriedenheit. So freut sich Iris Neitmann vom Netzwerk HafenCity e.V. besonders darüber, dass ein Dialog auf Augenhöhe geschaffen wurde, in dem vor-

allem auch die Anwohner:innen als Teil des Austausches gesehen wurden. Diese betonten zum Abschluss des Abends noch einmal, dass sie sich von den erarbeiteten Maßnahmen eine nachhaltige Wirkung innerhalb ihres Stadtteils erhoffen. Lob gab es insbesondere für die Ideenvielfalt der erarbeiteten Maßnahmen.

Dem Konsens lässt sich entnehmen, dass sich das Dialogformat vor allem mit einem Wort treffend zusammenfassen lässt: gewinnbringend.

Dem Konsens lässt sich entnehmen, dass sich das Dialogformat vor allem mit einem Wort treffend zusammenfassen lässt: gewinnbringend. Nicht zuletzt ermöglicht durch das Engagement aller Teilnehmer:innen, die über die gesamte Zeit des Dialoges viel Zeit und Herz in die Erarbeitung der Maßnahmen investiert haben. „Besonders eindrucksvoll war es zu sehen, wie sowohl die Anwohner:innen als auch die Verbände und Vereine und sonstigen Akteure über den gesamten Prozess kontinuier-

lich mitgearbeitet haben. Man hat wirklich gemerkt, dass man nun an einem Strang zieht, sich gegenseitig zuhört und eine gemeinsame Basis gefunden hat. Man spürte auch, dass wirklich alle Teilnehmenden für mehr Biodiversität einstehen und umso schöner ist es, dass gemeinsam ein Ergebnis hierfür entwickelt wurde“, bilanzierte Expertin und HCU-Professorin Antje Stokman. Ein Fazit, dem sich auch Andreas Kleinau gegenüber der HafenCity Zeitung anschließt: „Ich freue mich am meisten, dass es uns gelungen ist, ein akzeptiertes Verfahren auf die Beine zu stellen und das am Ende alle Beteiligten gesagt haben, dass sie sich gut abgeholt gefühlt haben. Insgesamt entwickelt durch das Dialogformat für angemessen erachtet haben und ich bin stolz darauf, dass wir dieses Verfahren eines konstruktiven und produktiven Austausches etablieren konnten.“ *Kim Katarina Klöckle*

INFO Mehr unter: www.hafencity.com/news/biodiversitaet-im-aufwind

Workshops I-III: Neuer Ideenkatalog für eine biodiverse HafenCity

Das Dialogformat „Grüne HafenCity: Mehr Biodiversität im Stadtteil“ hat in drei Präsenz-Workshops im Cruise Center Baakenhöft wie in digitalen Beteiligungsangeboten neue strategische Ziele für einen Aufbau besserer nachhaltiger Biodiversität im Quartier erarbeitet. Ab 15. August stellt das Moderationsteam Urban Catalyst einen Entwurf der Systematisierung der Ergebnisse des jüngsten Workshops online auf einem „Miro-board“. Alle Teilnehmer:innen des Dialogformats können in einer 2-wöchigen Phase diesen kommentieren und ergänzen. Anfang September kommt man in Präsenz final zusammen, um verbliebene Anmerkungen einzuarbeiten und das Dokument zu verabschieden. Eine Auswahl der Ergebnisse des letzten Workshops:

Handlungsfeld (HF) 1 – „Wissen sammeln, strategisch planen“:

- Erstellung Quartiers-Klimagutachten
- Erstellung Raumbild „Grünes Netz“
- Prüfung und Bewertung von möglichen Grünflächengestaltungen in Bezug auf Wert für Klimaresilienz und biologische Artenvielfalt

HF 2 – „Grüne Vielfalt kultivieren, Klimaresilienz stärken“:

- Insekten- und Wildbienenhotels (in Parks und auf Plätzen) schaffen
- Anlegen von Hecken mit heimischen beertragenden Gehölzen
- Promenaden partiell entsiegeln und begrünen

HF 3 – „Vermitteln und erfahren“:

- Digitale Informations-, Vernetzungs- und Bildungsplattformen entwickeln
- Naturerlebnisräume erhalten und schaffen
- Pädagogisches Informationskonzept und Angebote der Wissensvermittlung schaffen

HF 4 – „Verantwortung teilen, ko-produktiv entwickeln“:

- Grünpatenschaften für Baumscheiben weiterentwickeln
- Weiterentwicklung temporärer Gärten im Oberhafen
- Reallabore und temporäre Experimentierfelder entwickeln



HafenCity-Chef Dr. Andreas Kleinau (v.l.) beim Dialogformat „Grüne HafenCity: mehr Biodiversität im Stadtteil“ im Cruise Center Baakenhöft über das Verfahren: „Ich freue mich am meisten, dass es uns gelungen ist, ein akzeptiertes Verfahren auf die Beine zu stellen und das am Ende alle Beteiligten gesagt haben, dass sie sich gut abgeholt gefühlt haben.“ © STEFAN GROENWELD



Erarbeitung von Themenfeldern bei drei Workshops „Grüne HafenCity: mehr Biodiversität im Stadtteil“; Bilanz von Vorständin Marianne Wellershoff (6. v. li.) vom Netzwerk HafenCity e.V.: „Um 1,7 Grad ist die durchschnittliche Jahrestemperatur in Hamburg gegenüber 1881 schon gestiegen. Deshalb sollten die im Workshop gemeinsam beschlossenen Maßnahmen – etwa die Überarbeitung des Masterplans bis hin zum Pflanzen von Miniwäldern – schnellstmöglich umgesetzt werden.“ © STEFAN GROENWELD

»Es war ein jubiläumswürdiges Fest«

HafenCity Run 2022 Neustart geglückt: Knapp 9.000 angemeldete Teilnehmende in 326 Teams erlebten mehr als 48.000 Euro für den guten Zweck

Es wurde endlich wieder in der HafenCity gelaufen. Und dieses Mal sogar darüber hinaus. Am 18. Juni fand die langersehnte Rückkehr des Spenden- und Firmenlaufs in Hamburgs jüngstem Stadtteil statt. Das Jubiläum „20 Jahre HafenCity Run“ glänzte nach zweijähriger Zwangspause neben dem bewährten Mix aus sportlichem Teamgeist, gutem Zweck und Entdeckerdrang mit einigen Premieren.

Bei der Anmoderation am Start erreichte die gute Laune unter den Teilnehmenden schon einen Höhepunkt.

Nach dem obligatorischen und heißgeliebten Teamfoto wartete gleich ein absolutes Highlight auf die Teams: Die individuelle Anmoderation durch Lou Richter und Sven Flohr. Das kongeniale Duo war mal wieder in Höchstform, garnierte die Teamportraits ein ums andere Mal mit launigen Sprüchen und kreativen Sondereinlagen und erntete dafür nicht selten Szenenapplaus. „Für uns als Veranstalter war es eine große Freude zu sehen, wie fröhlich und enthusiastisch die teilnehmenden Teams zugunsten des Hamburger Abendblatt hilft



Eröffneten den Jubiläumslauf 20 Jahre HafenCity Run: Die gut gelaunte Gruppe „Katharina rennt“ um Teamleiter Frank Engelbrecht nahm die vier Kilometer als Erste unter die Füße. © WITTEBS GMBH SPORTFOTOGRAFIE

► e.V. an den Start gegangen sind“, so Steven Richter, Geschäftsführer von BMS – Die Laufgesellschaft. Apropos Start: Der befand sich durch den Umzug in östliche Stadtteilgefülle erstmals auf dem Baakenhöft, rund um das neue Cruise Center und den Schuppen 29. Von hier aus ging es auf den neuen vier Kilometer langen Kurs durch die wachsenden Quartiere am Wasser. Die nächste Premiere folgte bereits nach zwei Kilometern mit der Überquerung der Freihafenbrücke. Bei zwischenzeitlich 26° C kosteten viele Teilnehmende den Sprung über die Elbe besonders aus, um sich vom herrschenden Westwind erfrischen zu lassen.

Beim anschließenden Premieren-Ausflug auf den neuen Grasbrook, wo aktuell die ersten Infrastrukturmaßnahmen in vollem Gange sind, gab es dann zwischen aufgeschütteten Sandbergen einige Höhenmeter zu bewältigen. Da kam die Unterwegs-Erfrischung – auf Wunsch auch als Ganzkörperdusche – gerade recht. Doch der eigens für den Lauf präparierte Streckenabschnitt auf dem Gebiet des zukünftigen Innovationsstadteils bot noch eine weitere Überraschung: Eine beeindruckende Baumaschinenparade aus 24 Fahrzeugen erwies den Teilnehmenden eine besondere Ehre. Das weitläufige Areal dürfte bei manchen Spendenläufer:innen auch Erinnerungen an die Anfangstage der Veranstaltung geweckt haben: Die Premiere fand damals noch vor dem ersten Spatenstich der Hafencity statt. Das war vor 20 Jahren.

Bei Norddeutschlands größtem Charity-Run ging es erstmals von der Hafencity über die Freihafenbrücke auf den neuen Grasbrook.

Auch wenn manch ein Part der Laufstrecke nicht den Geschmack aller Teilnehmenden traf, die Stimmungsmacher entlang des abgesteckten Kurses waren großartig. Von der Sam-Gruppe über die Jazz-Combo bis zur R'n'B-Gruppe – auch die Bands leisteten ihren Beitrag zu diesem äußerst gelungenen Firmen- und Charitylauf-Tag, der für die Teilnehmenden mit dem Zieleinlauf auf dem Amerigo-Vespucci-Platz endete. Hier setzten manche Läufer:innen noch zu einem kleinen Abschlussprint an, obwohl es wie gewohnt nicht ums Podium und Gewinnen ging. Am Ende gewinnt bei diesem Lauf ohnehin das Kollektiv. Auch in diesem Jahr freut sich der Hamburger Abendblatt hilft e.V. wieder über eine stolze Spendensumme von mehr als 48.000 Euro, welche gemeinnützigen Projekten in der Metropolregion Hamburg zugutekommen.

„Hunderte Teams, Tausende Teilnehmende, neues Startareal, grandioser Zieleinlauf, beste Unterhaltung entlang der Strecke – und das Wetter hat ebenfalls mitgespielt. Es war ein Fest und absolut jubiläumswürdig. Wir danken allen Teamleitungen, Teilnehmenden, Partnern, Dienstleistern und helfenden Händen!“, so Karsten Schölermann, einer der Initiatoren des Hafencity Run im Jahre 2022.

Emanuel von Böselager



Die Hochbahn-Familie zeigte beim Jubiläum „20 Jahre Hafencity Run“ wieder mit einem großen Team Flagge für den guten Zweck. © WITTERS GMBH SPORTFOTOGRAFIE



Prominenz auf dem Petersenkaai: Dr. Andreas Kleinau (Hafencity Hamburg GmbH), Vanessa Seifert (Hamburger Abendblatt) und Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt gaben die Startsignale für die ersten Teams. © WITTERS GMBH SPORTFOTOGRAFIE



Erst den Streckenabschnitt auf dem neuen Grasbrook präpariert, dann in Reihe und Glied aufgestellt: Die 24 „köpfige“ Baumaschinenparade auf dem Areal des künftigen Innovationsstadteils war eines der Highlights. © WITTERS GMBH SPORTFOTOGRAFIE



Zieleinlauf auf dem Amerigo-Vespucci-Platz: Nach getaner „Arbeit“ gab's vor der herrlichen Kulisse des Baakenhafens eine Flasche hella für Jede/n, alkoholfreies Bier und Bananen – und das beliebte Finisher-Shirt. © WITTERS GMBH SPORTFOTOGRAFIE



Schattige Passagen, wie hier auf der Freihafenbrücke, waren bei warmen Temperaturen sehr beliebt. Der Sprung über die Elbe bot zudem beeindruckende Perspektiven für die Teilnehmenden. © WITTERS GMBH SPORTFOTOGRAFIE



Wer wäre nicht gern das Maskottchen von Team Beiersdorf, das mal wieder die mit Abstand größte Firmen-Gruppe stellte! Ob „Nobbi“ die vier Kilometer bei sommerlichen 25°C tatsächlich geschafft hat? © WITTERS GMBH SPORTFOTOGRAFIE



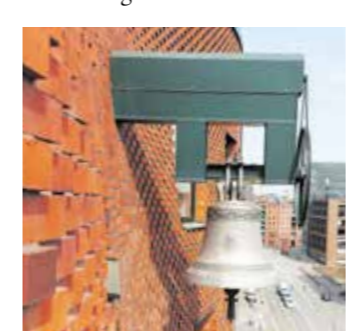
Live dabei und mit bestem Blick aufs Startgeschehen: Hamburg 1 sendete fünf Stunden vom Firmenlauf für Klein und Groß und versorgte die Zuschauer an Bildschirmen mit tollen Bilder und interessanten Interviews. © BMS DIE LAUFGESELLSCHAFT MBH

»Eine Kirche für alle«

Hafencity Kapelle Das Ökumenische Forum in der Shanghaiallee ist seit zehn Jahren ein einzigartiges Projekt



Das rote Backsteingebäude in der Shanghaiallee 12 fällt auf den ersten Blick genauso wenig auf, wie alle anderen Backsteingebäude der Straße, wenn da nicht diese merkwürdige Delle im Mauerwerk wäre. Der Architekten- und Ingenieurverein Hamburg, der es zum Bauwerk des Jahres 2012 gekürt hat, schrieb: „Fast wären wir daran vorbeigelaufen.“ Das Mauerwerk wölbt sich auf der Straßenseite nach innen, während es sich auf der Hofseite nach außen wölbt. Konzentriert sich ein Passant mal eine Sekunde nicht auf den Verkehr und schaut nach oben, bleibt der Blick an der Glocke im obersten Stockwerk hängen. „Nanu?“, fragt sich der eine oder die andere „Sind das Hochwasser-Warnglocken?“



Die Glocke des Ökumenischen Forums: 630 kg, in 23 m Höhe, Shanghaiallee 12. © MATTHIAS SCHNICK

In der Hausgemeinschaft leben und arbeiten ungefähr 50 Menschen unterschiedlichster christlicher Konfessionen. Geleitet wird das Haus von Maximiliane Kedaj (siehe Vita re.), die im Gespräch mit der Hafencity Zeitung über ihre Vision und die Pläne bis 2027 berichtet, denn diesen Zeitraum umreißt das neue Konzept des Projekts.

Damit die Menschen nicht weiter an dem Haus vorbeilaufen, wie der Architektenverein, möchte sich das Ökumenische Forum neu aufstellen. Das fängt schon beim Namen an. „Der ist nicht so selbsterklärend“, sagt die 34-jährige Baptistin und

Maximiliane Kedaj, die Baptistin und Leiterin des Ökumenischen Forums in der Shanghaiallee will ein neues Konzept für das Quartier umsetzen: „Ökumenisches Forum“ klingt nach ‚Treffpunkt der Kirchen‘, und das sind wir zum Teil auch. Aber es klingt nicht nach ‚Treffpunkt für den Stadtteil‘ und das möchten wir in Zukunft viel stärker sein.“ © ÖKUMENISCHES FORUM

schlägt vor, das Haus vielleicht eine „Kirche für alle“ oder „Hafencity-Kapelle“ zu nennen. „Ökumenisches Forum“ klingt nach ‚Treffpunkt der Kirchen‘, und das sind wir zum Teil auch. Aber es klingt nicht nach ‚Treffpunkt für den Stadtteil‘ und das möchten wir in Zukunft viel stärker sein.“

Dafür möchte Leiterin Maximiliane Kedaj ein neues Kon-

zept umsetzen, das die Menschen und Bewohner:innen der Hafencity dazu einladen soll den Ort stärker als Treffpunkt zu nutzen und ihren Glauben kennenzulernen. Wie genau das Konzept ausgestaltet wird, ist in der Entwicklung und soll ein breit gefächertes Angebot für Veranstaltungen im Haus beinhalten. Neben den klassischen Hochzeiten, Taufen und

Trauerfeiern wird hier musiziert, gelesen, diskutiert und die Kapelle steht 365 Tage im Jahr offen für Besucher:innen, die einen Rückzugsort für sich und ihren Glauben suchen. Das Motto des Hauses lautet „Mittendrin, um Leben zu teilen – weil Gott mitten unter uns wohnt!“ Das Ökumenische Forum möchte Begegnungsort für die Hafencity sein und Raum

geben für verschieden Ansichten und neue Perspektiven. Maximiliane Kedaj ist im November letzten Jahres feierlich mit einer Gospelsprozession und einem Gottesdienst, der teilweise am Grasbrookpark stattfand, eingeführt worden und versteht sich als „Knotenpunkt“ des Hauses, an dem alles zusammenläuft: Mitgliedskirchen, Hausgemeinschaft, Kontakte in

den Stadtteil und nach außen. Darüber hinaus trägt sie die inhaltliche Verantwortung für Ausrichtung und Veranstaltungen im Ökumenischen Forum. Gerne unterstützt sie auch Ideen aus der Nachbarschaft.

Eine der Hausbewohnerinnen, die im letzten Jahr ebenfalls neu eingezogen ist, ist die Webdesignerin Maja Johanna Holzhäuer aus Süddeutschland. Sie ist fasziniert von der Hafencity und dem Konzept des Hauses und wünscht sich ebenfalls, dass niemand am Gebäude vorbeiläuft. „Vielleicht können wir mit Bannern oder Ähnlichem auf uns aufmerksam machen“, schlägt Holzhäuer vor. Den Internet-Auftritt des Forums, den Sie mit ihrer Agentur „sitefokus“ gestalterisch verantwortet, will ein virtuell einladender Ort sein. Auf der Homepage finden sich alle Veranstaltungen, viele Informationen und auch Angebote für freie Wohnungen im Haus. Im August soll eine bunter Veranstaltungsmonat beginnen. Aus Anlass des 10-jährigen Bestehens wird das Ökumenische Forum auch am Nachbarschafts-Sommerfest des Netzwerks Hafencity e.V. am Samstag, 27. August teilnehmen. Matthias Schnick

INFO Mehr unter: www.oefh.de

Maximiliane Kedaj

ist seit November 2021 die geistliche Leiterin im Ökumenischen Forum Hafencity. Die 34-Jährige ist im Siegburger Land aufgewachsen. Die Baptistin studierte zunächst Theologie auf Diplom und Lehramt in Münster sowie in Halifax an der kanadischen Ostküste, bevor sie in Greifswald ihren Abschluss machte. Nach einem einjährigen Zusatzstudium an der Theologischen Hochschule Elstal in Vorbereitung auf das Vikariat im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden nahm sie ihre erste Stelle als Pastorin in der Friedenskirche Varel an – bevor sie dann nach Hamburg in die Hafencity wechselte.



Das Glocken-Gebäude

Auf dem Areal des Elbtorkwartiers baute die Grundstücksgesellschaft Shanghaiallee Hafencity das Ökumenische Forum Hafencity nach den Plänen des Saarbrücker Architekturbüros Wandel Hoefler Lorch und Hirsch. Zur Grundsteinlegung des Sakral-, Wohn-, und Geschäftshauses am 25. Oktober 2010 kamen mehr als ein Dutzend Geistliche,

darunter zwei Bischöfe. Die 630 Kilogramm schwere bronzene Glocke wurde im Mai 2012 in 23 Meter Höhe installiert. Sie wurde in den Katholischen Kunstwerkstätten Ars Liturgica in Maria Laach gegossen. Sie trägt die Inschrift „Alpha et Omega“ (der erste und letzte Buchstabe des griechischen Alphabets), die in christlicher Bedeutung für Jesus Christus als Anfang und Ende stehen.

Die ein Meter hohe Glocke mit dem Durchmesser von ebenfalls einem Meter ist auf den Ton G gestimmt und läutet regelmäßig vor Andachten. Zur Eröffnung des Hauses am 18. Juni 2012 kamen unter anderem der ehemalige Erzbischof Werner Thissen, Bischöfin Kirsten Fehr und der damalige Hamburger Erste Bürgermeister Olaf Scholz (SPD). Anschließend konnten die ersten

Mieter:innen einziehen, darunter der Trägerverein Brücke und das ökumenische Laurentiuskonvent. Das 13,5 Millionen Euro teure Haus umfasst auf einer Grundfläche von 1.170 Quadratmetern sieben Stockwerke samt Tiefgarage plus Dachterrasse. Die gewölbte, leicht wellenförmige Fassade ist 45 Meter breit und 26 Meter hoch. Das Gebäude beherbergt ein Bethaus mit der öku-

menischen Kapelle, ein Lernhaus, ein Gasthaus mit dem „Weltcafé ElbFaire“ und ein Wohnhaus mit 50 Bewohner:innen aus 21 Mitgliedskirchen. Auf den Türen der Kapelle im Erdgeschoss sind Zitate der Charta Oecumenica in Dänisch, Deutsch, Englisch und Russisch zu lesen. Der Architekten- und Ingenieurverein Hamburg e.V. kürte es 2012 zum „Bauwerk des Jahres“.

Levantehaus
Ingenieur-
baukunst“

Noch bis zum 13. Juli ist die Ausstellung „Ingenieurbaukunst in Hamburg“ in Begleitung zum Buch „Ingenieurbauführer Hamburg“ des Autors Sven Bardua im Levantehaus (Galerie im Hochgeschoss, Mönckebergstraße 7) zu sehen. Noch nie wurde die Geschichte des Ingenieurbaus in Hamburg in systematischer Weise dargestellt. Das einzigartige Buch stellt Spitzenleistungen der Ingenieurbaukunst im Kontext ihrer jeweiligen Zeit vor und liefert damit eine handliche Übersicht über die wichtigsten Projekte in Hamburg von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute. Die Einzelbeispiele vermitteln einen hervorragenden Einblick in die bautechnische Entwicklung der letzten 150 Jahre, detailliert dokumentiert und verständlich erklärt.

Montag – Samstags von 12 bis 19 Uhr, Eintritt frei. MS



Neuer Wall
Fünfter BID

Der Neue Wall ist die Einkaufsstraße in Hamburg, in der sowohl internationale Luxusanbieter als auch inhabergeführte Fachgeschäfte Niederlassungen unterhalten. Mit den hochwertigen Angeboten strahlt die exklusive Einkaufsmeile Hamburgs in ganz Norddeutschland ab. Im Juni wurde der fünfte Business Improvement District (BID) für den Neuen Wall durch Rechtsverordnung des Senats auf den Weg gebracht.

Die vier vorangegangenen BIDs für den Neuen Wall haben die Besonderheit des Standorts in den vergangenen 17 Jahren deutlich hervorgehoben und seine innerstädtische Umgebung gestärkt. Bereits in der ersten Laufzeit wurden die öffentlichen Räume komplett umgestaltet: Durch großzügigere Fußgängerbereiche mit hochwertigen Gehwegplatten, ansprechende Bänke auf dem neugestalteten Bürgermeister-Petersen-Platz und einer Vielzahl von Fahrradständern sowie 160 Kübel mit saisonaler Bepflanzung wurde eine qualitätsvolle Aufwertung erreicht. MS www.otto-zulff.de/betreiben/business-improvement-districts



Bodenskulptur „Stigma“, Stadthausbrücke; Kultursenator Carsten Brosda: „Man spürt beim Überqueren, dass dieser Ort uns etwas zu erzählen hat.“ © MATTHIAS SCHNICK

»Granit ist kein Papier!«

Denkzeichen „Stigma“ erinnert künftig an die Geschichte des Stadthauses als ehemaliger Sitz der Polizei und Gestapo

Am Neuen Wall, Ecke Stadthausbrücke ist jetzt die großflächige Bodenskulptur „Stigma“ des Hamburger Künstlerinnen-duos „missing icons“, Andrea Knobloch und Ute Vorkooper, fertiggestellt worden. Auf rund 200 Quadratmetern wurde der Fußweg aufgebrochen und entlang der Bruchkanten mit weichem, hellrotem Gummiranulat aufgefüllt. So entstand eine ebene, markant federnde und farbige Oberfläche als deutlich sichtbare und spürbare Spur im Bürgersteig. Das Kunstwerk erinnert an die Vergangenheit des Ortes als ehemaliger Hamburger Sitz der Gestapo (Geheime Staatspolizei) ab März 1935 und verweist auf die Folgen von Willkür, Gewalt und Verdrängung.

Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien sagte:

„Man kann es nicht übersehen und man spürt beim Überqueren, dass hier etwas anders ist, dass dieser Ort uns etwas zu erzählen hat, und wir uns mit der Geschichte dieses Ortes auseinandersetzen müssen. Die Fertigstellung von ‚Stigma‘ unterstreicht die Bedeutung dieses Ortes und trägt die Auseinandersetzung mit unserer

Geschichte in die Breite der Gesellschaft.“ Andrea Knobloch und Ute Vorkooper über die Entstehung: „Granit ist kein Papier! Die Realisation von ‚Stigma‘ war eine härtere und längere Kraftanstrengung als gedacht. Um die Randsteine des Reliefs herzustellen, wurden die acht Zentimeter starken Granitplatten mit

einer Trennscheibe vorgefräst und dann mit dem Spalteisen individuell gebrochen. Die Außenkante des Reliefs entwickelte sich durch wiederholtes Aus- und Umlegen der schweren Bruchsteine. Nach Fertigstellung der Form wurden die Zwischenräume in zwei Schichten mit Granulat und Splitt verfüllt. Dieser Prozess verlangte Geduld – wir waren vom Wetter abhängig. Aber der große Aufwand hat sich mehr als nur gelohnt: Alle Passantinnen und Passanten, die das Bodenrelief betreten, geraten ganz unmittelbar ins Nachdenken über den Sinn oder Unsinn der Bruchspur. Und sie stellen Fragen.“

Auf Vorschlag des Beirats zur Begleitung der Entwicklung des Geschichtsortes Stadthaus hatte die Stadt insgesamt 280.000 Euro bereitgestellt, um vor dem ehemaligen Stadt-

haus ein deutliches Denkzeichen zu setzen. Mit dem Entwurf für Stigma gewannen Missing Icons 2019 den ersten Preis eines künstlerischen Wettbewerbs, den die Behörde für Kultur und Medien ausgeschrieben hatte. Das Kunstwerk ergänzt weithin sichtbar die bauhistorische Ausstellung im Arkadengang, die Installationen im sogenannten Seufzergang und den Geschichtsort, der unter der Verantwortung der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte bald wieder öffentlich zugänglich sein soll. Es finden auch Führungen zur Geschichte des Ortes statt. Matthias Schinck

INFO Weitere Infos: www.gedenkstaetten-in-hamburg.de/gedenkstaetten/zeige/geschichtsort-stadthaus

Aus Sport-Tempel wird Kultur-Tempel

Hamburg Kreativ Gesellschaft übernimmt ehemaliges Karstadt Sport Gebäude

Mönckebergstraße geht Kultur. Die Hamburg Kreativ Gesellschaft übernimmt bis Ende des Jahres das rund 8.000 Quadratmeter große Karstadt Sport Gebäude und öffnet es für kreative Zwischennutzungen. Hamburgs bekannteste Einkaufsstraße wird so zum Ort der größten kreativwirtschaftlichen Zwischennutzung in Deutschland. In das ehemalige Karstadt Sport Gebäude an der Mönckebergstraße werden bis Ende des Jahres zahlreiche Kulturinstitutionen und Kreative einziehen. Rund 8.000 Quadratmeter Leerstand,

verteilt auf sechs Geschosse, verwandeln sich für ein halbes Jahr zu temporären Ateliers, Ausstellungsflächen, Co-Working-Spaces und Produktionsorten. Möglich gemacht wird das umfangreiche Projekt über das Programm „Frei Fläche“ der Hamburg Kreativ Gesellschaft und dem Fonds für kreative Zwischennutzung, den der Senat im Juni 2021 beschlossen und mit neun Millionen Euro ausgestattet hat.

Die Hamburg Kreativ Gesellschaft übernimmt das ehemalige Kaufhaus von der R+V Lebensversicherung AG bis zum 31. Dezember 2022. Dafür



Archivbild aus dem Jahr 2007, als die Geschäfte bei Karstadt Sport noch florierten und auf dem Dach die Laufschiene probiert werden konnten. © ARCHIV/HAMBURG/DAKKE

zahlt sie sämtliche laufenden Nebenkosten, eine Miete wird nicht gezahlt. Für Kreativschaffende stellt die Hamburg Kreativ

Gesellschaft die Flächen für 1,50 Euro pro Quadratmeter zur Verfügung. Vermietet wird das Gebäude in viertel, halben

oder auch ganzen Geschossen. Zwei Geschosse (EG und 2. OG) sind mit wechselnden Projekten wie Ausstellungen oder Festivals belegt, in den übrigen Etagen sind Projekte überwiegend über die gesamte Laufzeit vor Ort.

www.kreativgesellschaft.org

St. Jacobi
Orgelmusik



Die St. Jacobi Kirche ist die zuständige Gemeinde für den Stadtteil Hammerbrook, der kein eigenes christliches Gebetshaus aufweisen kann. Alle bisherigen Bemühungen einen Kirchenraum in Hammerbrook zu etablieren sind gescheitert. Bleibt also nur die Möglichkeit die Stadtkirche im Zentrum Hamburgs am Jakobikirchhof 22 zu besuchen. Dort erklingen neben den üblichen Gottesdiensten jeden Donnerstag um 16.30 Uhr (außer an Feiertagen) für 30-Minuten die Orgeln. Der Eintritt ist frei – kommen Sie vorbei und lassen Sie sich von Orgelmusik verzaubern! MS www.jacobus.de

Mobilitätshebung
Starker
Zuspruch



Mit der Mobilitätshebung Hamburg wird das Mobilitätsverhalten der Hamburger:innen im Jahr 2022 erfragt. Im Frühjahr und Herbst dieses Jahres wurden und werden an fünf Versandzeitpunkten insgesamt 28.000 Hamburger Haushalte per Post kontaktiert und um ihre Teilnahme gebeten. 11.200 Haushalte haben bereits Post von der Behörde für Verkehr und Mobilitätswende mit den Befragungsumfragen erhalten. Die Befragung liefert repräsentative und verlässliche Informationen zum Alltagsverkehr, die eine wichtige Grundlage für die Verkehrsplanung darstellen. Aus diesem Grund ist die Teilnahme der angeschriebenen Personen in Hamburg sehr wichtig – unabhängig davon, ob Sie viel unterwegs sind oder nicht. Auf der Seite www.hamburg.de/bvm/mobiham finden Sie weiterführende Informationen zu den Zielen der Mobilitätshebung, den Teilnahmemöglichkeiten, den Befragungsinhalten und zum Datenschutz. MS

„Mal schauen, was da so fliegt“

Der Künstler Claudius Schulze verbindet Kunst mit Wissenschaft. Der Start des außergewöhnlichen Projekts war auf der Bille in Hammerbrook

Ein Kunstprojekt im Hamburger Hafen spürt mit Hilfe von hochauflösenden Kameras und Künstlicher Intelligenz der Stimmungslage von Zugvögeln nach – und übersetzt diese in menschliche Sprache. Ende Mai machte sich die „Zoë X“ auf die Reise durch den Hamburger Hafen. Die ehemalige Schleppbarkasse ist jetzt die Grundlage des „Flight Information Display System“ (FIDS) – Open Research Lab, eines ambitionierten Projekts des Künstlers und Fotografen Claudius Schulze, das sich an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft bewegt.

Bis Mitte August wird das mit hochauflösender Kamera, zahlreichen Sensoren und anderer Technik ausgerüstete Boot Zugvögel beobachten, die über dem Hafen fliegen. Dabei werden Informationen zu Orientierung, Flugwegen und Kommunikation der Vögel gesammelt, von einer Künstlichen Intelligenz in Echtzeit interpretiert, in deutsche Sprache übersetzt und als Text angezeigt. Zum Einsatz kommt dabei eine alte Tafel, die üblicherweise an Flughäfen die Ankunfts- und Abflugzeiten von Linienflügen anzeigt. Das FIDS, das Flight Information Display System, ist fest auf der Barkasse installiert.

Menschen, die von der Hafenkante oder dem Elbstrand aus die »Zoë X« beobachten, können lesen, wie es den Vögeln geht, die gerade über ihren Köpfen am Himmel ziehen, weil Bio-Indikatoren, die dem menschlichen Auge bisher verborgen blieben, erstmals live in eine verständliche Sprache übersetzt werden. Dabei kommen Sätze heraus wie: „Lahme Vögel treiben Richtung Nord. Ein Schwarm Vögel zischt gen Ost. Zwei flotte Striche werden geblasen nach Norden. Ein panischer Vogel fliegt Richtung Süd.“ Der Künstler Claudius Schul-



Zur Eröffnung der ersten Ausstellung von Claudius Schulz (rechts) in Hammerbrook kam Studienfreund und Hamburger Verkehrs- und Mobilitätswendesenator Anjes Tjarks (Die Grünen). Im Hintergrund die Schlepperbarkasse „Zoë X“. © MATTHIAS SCHNICK



Ein Techniker an Bord der „Zoë X“ kümmert sich um die Programmierung der ehemaligen Flugplananzeige vom Leipziger Flughafen. © MATTHIAS SCHNICK

ze hat das System erfunden. Er sagt: »Ob Technologien wie Künstliche Intelligenz Klimaveränderungen befuehren oder aufhalten und zu einem besseren Verständnis der Rolle des Menschen in der Natur beitragen können, ist eine Frage, die mich schon sehr lange beschäftigt. Kann Technik eingesetzt werden, um zu einem höheren

Bewusstsein oder einer empfindlicheren Sensibilität zu verhelfen? Abläufe in der Natur erforschbar und sichtbar machen – das interessiert mich. Aber welche Wechselwirkungen, positive wie negative, entstehen durch diese Technologien? Mit FIDS habe ich ein System erfunden, mit dem sich die Vögel im Hamburger Hafen automa-

tisch beobachten lassen und etwas über das Wohlbefinden der Tiere erfahren lässt. Das finde ich unglaublich spannend. Mal schauen, was da so fliegt!“

Ende Juli ist eine Ausstellung im Atelierhaus 23 am Veringkanal in Wilhelmsburg geplant. Die über den Projektzeitraum gesammelten Daten werden zudem am 6. August in einem

Abschluss-Event präsentiert, das parallel zum Vogelball im Wilhelmsburger Uferpark stattfindet. Matthias Schinck

INFO
Termine und Liegeplätze
Bis 15. Juli, Traditionsschiffhafen, Sandtorhafen
15. – 17. Juli, Museumshafen Oevelgönne
17. Juli – 20. Juli, Veringkanal, Reiherstieg, Reth, Wilhelmsburg
19. Juli, Ausstellungsöffnung im Atelierhaus 23
20. Juli – 14. August, Ausstellung im Atelierhaus 23, Am Veringhof 23, Wilhelmsburg
21. Juli – 7. August, FIDS zu Gast beim MS Artville / Liegeplatz Greenpeace Energy
6. August, Abschluss-Event: Präsentation der gesammelten Daten
Die verschiedenen Stationen können hier verfolgt werden: www.fids-openresearchlab.org/

Harley Days gastieren in Hammerbrook

Roerende Maschinen, Lack und Leder und eine Kutte, die verkündet: „Ich bin Harley-Fahrer:in“. Das sind die Zutaten für einen gelungenen Ausritt auf den legendären Motorrädern

Auf dem Großmarktgelände trafen sich am letzten Wochenende im Juni Tausende Motorradfans. Die Harley Days feierten 2022 ihren Re-Start. Nachdem die Veranstaltung pandemiebedingt sowohl 2020 als auch 2021 ausfallen musste, hatte das beliebte Biker-Event dieses Jahr wieder ein tolles Programm zu bieten. Vom 24. bis 26. Juni konnten sich Besucher:innen auf ein Wochenende mit vielen Attraktionen und besonderen Programmpunkten freuen. Neben ausgefallenen Harley-Modellen, kulinarischen Angeboten und der großen Parade gab es auch in diesem

Jahr wieder Live-Musik. Egal ob Kultband oder Newcomer – das Programm hatte vielversprechende Acts zu bieten. Das Publikum konnte sich unter anderem über „5th Avenue“, „The Sinners“ und die „Rockhouse Brothers“ freuen. Rock'n'Roll-Fans kamen wieder voll auf ihre Kosten kommen. Bei der Ride-In Bike Show wurden rund 100 umgebaute Customs präsentiert und von einer fachkundigen Jury bewertet. Dabei sollten die Modelle sowohl Inspiration für Harley-Liebhaber:innen bieten, als auch die interessantesten Umbauten in den Fokus stellen. Matthias Schinck



Heiße Tage auf dem Gelände des Großmarktes in Hammerbrook. Mit viel tätowierter Haut, Lack und Leder und jede Menge heiße Öfen des Bike-Klassikers auf zwei Rädern. © THOMAS PANZAU

Gedenken 31. Juli Feuersturm

Beim Feuersturmgedenken am 31. Juli wird das Feuersturm-mahnmal von Volker Lang im Billhorner Deich wieder begehbar sein. Zum 79. Mal jährt sich die Nacht, in der Rothenburgsort und Hammerbrook zu großen Teilen durch die Bombenangriffe im II. Weltkrieg zerstört wurden. Um 10 Uhr gibt es einen Gedenkgottesdienst in der St. Thomas Kirche und anschließend ab 11.30 Uhr u. a. mit dem PEM-Theater ein Gedenken am Mahnmal im Carl-Stamm-Park. Ab 12.15 Uhr findet ein Mittagessen im Haus der Jugend, Billhorner Deich 55, statt. *MS*
www.kirche-hamburg.de



Volksbühne Theater und Oper in RBO

Am Sonntag, den 3. Juli wird der Rothenburgsorter Marktplatz zur Bühne, wenn ab 16 Uhr die Freie Volksbühne Rothenburgsort das Stück „Memory-Room“ aufführt. Anschließend wird die Freie Volksbühne ab 17 Uhr eine Operngala zum Besten geben. Ende der Veranstaltung unter freiem Himmel ist gegen 19 Uhr. Das gesamte Festival startet am 29. Juni. Es ist kostenfrei und öffentlich. *MS*
Mebr Infos zur Eventreihe Elbsommer unter www.elbsommer.com

„Nachkommen Christus“

Der Jugendgottesdienst der Freikirche „Progeny of Christ“ versteht sich nicht als rein afrikanischer Gottesdienst und ist für alle offen



Oghagha Ephraim (25) leitet den Jugendgottesdienst in Rothenburgsort. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Pastor Abraham (58) hält jeden Sonntag den Gottesdienst in französischer Sprache. © CATRIN-ANJA EICHINGER



Christelle Yobo mit ihrer Tochter Jemima sind regelmäßige Besucherinnen. © MATTHIAS SCHINCK

Es ist wie der Eintritt in eine andere Welt für einen christlichen, nordisch geprägten Menschen, wenn er durch die Tür in eine unscheinbare kleine Halle am Rande von Rothenburgsort schreitet. Für einen Moment wähnt sich der Beobachter auf dem schwarzen Kontinent inmitten eines afrikanischen Gottesdienstes, wenn da nicht der Prediger im akzentfreien Deutsch über eine Lautsprecheranlage zu den 120 Versammelten sprechen würde.

Oghagha Ephraim ist in Minden geboren und aufgewachsen und leitet den Jugendgottesdienst der Freikirche mit dem Namen „Progeny of Christ“, was so viel wie die „Nachkommen Christus“ bedeutet.

Gleich zu Beginn stellt er im Gespräch mit der HafenCity Zeitung klar: „Wir sind kein afrikanischer Gottesdienst, sondern für alle offen.“ Der 25-jährige Ephraim ist der Schwiegersohn von Pastor Abraham, der schon seit über sieben Jahren den Gottesdienst in Rothenburgsort in französischer Sprache für die Gemeinde „Christian Unity for Revival“ abhält. Jeden Sonntag versammeln sich Christen in dem Gebetsraum an der Straße Billwerder Neuer Deich und feiern, beten und singen gemeinsam.

Beim Jugendgottesdienst spielt eine mehrköpfige Band mit Sänger und Sängerin christliche Lieder in englischer Sprache. Der Pianist unter-

stützt Oghagha Ephraim kontinuierlich bei seiner Ansprache zu den Gläubigen mit Hintergrundmusik. Er spricht schnell und ergänzt seine Worte mit englischen Vokabeln. Er zitiert an diesem Tag aus der Bibel und interpretiert die Stellen. Zuweilen kommt es zu einem Dialog mit der Menge. „Schau nach oben und achte was da erscheint“, ruft Ephraim und die jungen Menschen im Saal, die mit ihren Kindern festlich gekleidet zum Gottesdienst gekommen sind, schauen nach oben. Einige Teilnehmer:innen recken die Hände nach oben und wiegen sanft ihre Hüften im Stehen hin und her.

Eine junge Frau kommt auf die Bühne und legt Zeugnis ab: Sie schildert den Versammel-

ten, wie ihr der Glaube bei der Wohnungssuche geholfen hat. Sie berichtet von unzähligen Versuchen, um eine Wohnung zu bekommen und wie schwierig es für sie als junge Frau mit Migrationshintergrund in Hamburg ist. Sie hat die Hoffnung nicht aufgegeben und es tatsächlich geschafft und die Anwesenden feiern frenetisch ihren Erfolg mit Applaus und Jubel. Geholfen habe ihr das Gottvertrauen.

Nach einer Stunde des gemeinsamen Zelebrierens und dem Ende des Gottesdienstes bleiben die Gläubigen noch eine Weile vor der Tür beisammen und tauschen sich über die Ereignisse der Woche aus oder machen Small-talk. Im Anschluss beginnt Pastor

Abraham für die älteren Semester den Gottesdienst, der wie schon bei den Jüngeren auch live ins Internet gestreamt wird.

Im Vergleich mit den Litaneien und getragenen Liedern eines deutschen Gottesdienstes, wirkt die Versammlung in Rothenburgsort wie ein fröhliches, lautes Happening, in dem die Anwesenden nach Leibeskräften mitfeiern.

Matthias Schinck

INFO
Jugendgottesdienst jeden Sonntag ab 9:45 Uhr in deutscher Sprache, zu dem auch Erwachsene eingeladen sind.
Ökumenisches Zentrum, Billwerder Neuer Deich 74

EssBar eröffnet

Das „EssBar“-Projekt zur Eingliederung von Langzeitarbeitslosen hat seinen Betrieb aufgenommen

Ich bin Diabetiker und hatte mit 30 einen Schlaganfall und konnte nicht mehr arbeiten. Meine Frau wurde krank und ich musste zu Hause bleiben. Ich habe insgesamt sechs Kinder und musste acht Jahre zu Hause bleiben. Nun versuche ich wieder in Arbeit zu kommen“, erzählt der arbeitslose Herbert* in der Kamera. Er ist einer der Protagonisten, die mit dem Projekt EssBar zurück in das Arbeitsleben integriert werden sollen. Nur eines von vielen Schicksalen, die zur Langzeitarbeitslosigkeit führen. Das Projekt an der Billstraße möchte diesen Menschen nun helfen.

Zur offiziellen Eröffnung der EssBar in Rothenburgsort kamen viele Akteure aus Politik, Wirtschaft und Kultur und wünschten dem Projekt einen erfolgreichen Start. Mitten im Gewerbegebiet Rothenburgs-

ort, auf dem Parkdeck in der Billstraße 180, entstand der Stadtgarten EssBar, bei dem es um den Anbau essbarer Pflanzen im urbanen Umfeld geht. Gefördert von der Hamburger Sozialbehörde, dem Europäischen Sozialfonds und dem Jobcenter team.arbeit.hamburg möchten die Akteure Langzeitarbeitslosen eine zukunftsorientierte berufliche Perspektive schaffen.

Die EssBar gehört zu acht gemeinnützigen Projekten in Hamburg, die aktiv zur Stärkung der sozialen und ökologischen Infrastruktur in den Stadtteilen beitragen. Sozialsenatorin Dr. Melanie Leonhard (SPD) sagt: „Wir schaffen 112 Jobs, in denen Menschen auf dem Weg zurück in den Beruf begleitet werden, und zugleich eine sinnvolle Tätigkeit ausüben. Wir bezahlen Arbeit, statt Arbeitslosigkeit,



Arinet-Projektmanagerin Marita Krempl begrüßte über 60 Gäste zur Einweihungsfeier auf dem Parkdeck an der Billstraße 180 und stellte die ersten Ergebnisse der EssBar aus den Holzkisten vor. © MATTHIAS SCHINCK



und stärken damit auch förderungswürdige Projekte in den Quartieren vor Ort.“

Mitarbeiter:innen der EssBar können sich als Helfer:in im Stadtgartenbau qualifizieren. Der Lernprozess ist weitestgehend in die betrieblichen Abläufe integriert. Eine der Einnahmequellen der EssBar sind die Minibeete in Holzkisten, die zum Verkauf angeboten werden. Darüber hinaus ist jede/r eingeladen vorbe-

zukommen und sich gärtnerisch beraten zu lassen. Den Besucher:innen soll das Thema „Essbare Stadt“ auf anschauliche Weise nähergebracht werden. Saisonal lädt die EssBar zu Veranstaltungen in den Stadtgarten ein und möchte auch für Kinder das Anbauen und Ernten erlebbar machen.

Projektgestalter sind die gemeinnützige Arinet GmbH, die seit 20 Jahren Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen auf dem Weg in die Arbeit hilft. Mit 100 Mitarbeiter:innen gestaltet Arinet im Rahmen beruflicher Rehabilitation, im Integrationsfachdienst und in verschiedenen Projekten individuelle berufliche Perspektiven.

Marita Krempl, Projektmanagerin und Michael Schweiger, Geschäftsführer von Arinet begrüßten unter anderem Thomas Sampl von der Ho-

tenköök, der einen kleinen Vortrag zum Thema Gemüse und Kräuter hielt. Die Professorin für Landschaftsarchitektur an der HafenCity Universität Antje Stokman hielt die sogenannte „Keynote“ zum Start des Projekts und verdeutlichte den mehr als 60 Gästen den Nutzen des Stadtgartens.

Das markante Logo der EssBar mit dem Wahrzeichen von Rothenburgsort, dem Druckausgleichsturm, hat die Webdesignerin Marion Lustig entworfen, die gleichzeitig für den Internet-Auftritt zuständig ist. Hier erfahren Interessierte alles rund um das vorbildliche Projekt aus Rothenburgsort.

Matthias Schinck

* Name von der Redaktion geändert

INFO
www.stadtgartenessbar.de



Prof. Dr. Ing.h.c. Volkwin Marg (85) hat mit gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner die Gestaltung der U- und S-Bahnstation Elbbrücken verantwortet. Am 6. Dezember 2018 wurde das gläserne Stahl-Bauwerk in der Hafencity eingeweiht.

© CATRIN-ANJA EICHUNGER

»Ein halbherziger Hüpfen in den Schlick«

Klartext Volkwin Marg hat das Hamburger Stadtbild in seiner Architekten-Laufbahn mitgeprägt. Der 85-Jährige wirbt weiter für seine Visionen und kritisiert glasklar die vergangene Olympia-Bewerbung, das Westfield Hamburg-Überseequartier und den Elbtower

Herr Marg, Sie haben für Hamburg jüngst ein so prägendes Gebäude wie die S- und U-Bahnstation Elbbrücken gebaut. Sind Sie mit Ihrem Entwurf immer noch zufrieden?

Ja. Dem damaligen Oberbaudirektor war es gelungen einen Umsteigebahnhof von U- zu S-Bahn aus einem Guss durchzusetzen. Diese Chance haben wir Architekten mit unseren Ingenieurfreunden Schlaich Bergermann + Partner als Aufforderung zu einem Ingenieur-Kunstbauwerk verstanden. Das antwortet mit seiner expressiven Stahlkonstruktion auf die expressiven Elbbrücken, die den Geist des Ortes auf einzigartige Weise charakterisieren. Das Gesamtensemble ist als

Inszenierung für diesen besonderen Ort gelungen und für jedermann selbstverständlich.

International haben Sie mit Ihrem Partner Meinhard von Gerkan und Ihren Teams bei gmp Architekten von Gerkan Marg und Partner aufsehenerregende Projekte wie die städtebauliche Masterplanung für die chinesische Hafencity realisiert. Wie bewerten Sie städteplanerisch die Hafencity?

Für die Hafencity Luchao, auf der Talula Rasa im Gelben Meer 60 Kilometer südlich von Shanghai, stand die Hamburger Binnen- und Außenalster städtebaulich Pate. Das Zentrum war der zentrale See für

»Die überflüssige Volksbefragung nahm eine Provokation des Kleingeistes vor. An diesen negativen Folgen laborieren Stadtplaner und Senat noch immer herum. Aus dem städtebaulichen Sprung über die Elbe ist ein halbherziger Hüpfen in den Schlick des Moldauhafens geworden.«

Volkwin Marg über Olympia

das öffentliche Gemeinwohl, um den herum sich die Trabantenstadt für 1,3 Millionen Bewohner:innen legt. Für die Hafencity Hamburg, beidseits von bebauten Fleeten und langen ehemaligen Hafenbecken, war das Bild von der wachsenden europäischen und vielfältigen Wohnstadt das städtebauliche Ziel. Die Wasserflächen für das Gemeinwohl brauchten hier nicht künstlich geschaffen, sondern nur samt der historischen Speicherstadt erhalten werden. Das hatte ich von vornherein durchgesetzt, und ein klug gemischter Städtebau hat auf den Landstreifen zwischen den Wassern eine sehr dichte urbane Bebauung realisiert, mit einer idealen Nutzungsmischung von Wohnen,

Arbeiten, Freizeit und Kultur – auf angenehme Art kleinmaßstäblich und vielgestaltig.

Ihre Bahnstation Elbbrücken wird letztendlich vor allem den Sprung über die Elbe auf den Grasbrook und die Veddel ermöglichen. Was hat in der Hafencity städteplanerisch nicht funktioniert und was können Grasbrook und die Nordbebauung der Veddel besser machen?

Der Erfolg der Hafencity hatte die Hamburger Stadtplaner mit dem damaligen Oberbaudirektor Jörn Walter ermutigt, den Sprung über die Norderelbe bis nach Wilhelmsburg, Kirchdorf Süd und Harburg vorzuschlagen. Und die Ham-

burger Senate der Ersten Bürgermeister Ole von Beust und Olaf Scholz wollten das politisch durchsetzen. Die Olympiabewerbungen für 2012 und dann für 2016 und 2024 boten dafür einen phantastischen Anlass. Die noble und solidarische Bevorzugung des Nationalen Olympischen Komitees von Leipzig bei der 1. Bewerbung konnten alle fairerweise noch akzeptieren, der peinliche Abstimmungsverlust dieser städtebaulichen Vision nach dem Motto: „Feuer und Flamme“ war beschämend, kleinmütig und dumm. Es war grundfalsch, dass Olaf Scholz diese überflüssige Volksbefragung zu einer Provokation des Kleingeistes vornahm. An diesen negativen Folgen laborie- ▶



Architekt und Stadtplaner Volkwin Marg, (85) ist ein Mann der klaren Worte. Er kritisiert sowohl das Westfield Hamburg-Überseequartier wie auch die Entscheidung für den Elbtower. © CATRINA-ANJA EICHINGER

»Das gilt fürs völlig überdimensionierte Shoppingcenter hinsichtlich der Ladenflächen und beim Passagierschiff-Terminal, die einerseits der sich entleerenden Innenstadt die Kunden abwerben und außerdem die HafenCity mit störendem Autoverkehr von auswärtigen Kunden belasten.«

Volkwin Marg über das Westfield Hamburg-Überseequartier

ren Stadtplaner und Senat bislang ohne wirklichen Erfolg noch immer herum. Aus dem städtebaulichen Sprung über die Elbe ist ein halbherziger Hüpfen in den Schlick des Moldauhafens geworden.

Sie haben zuletzt in einem Vortrag für die Patriotische Gesellschaft gesagt, dass die Planungen zur HafenCity halblegal gewesen sein sollen. Was meinen Sie damit und wie war das möglich? Halblegal geht nicht, aber sie-

geschah unter fast grenzwertiger Ausnutzung der Legalität, die der Bürgermeister und Notar Henning Voscherau und der HHLA Vorsitzende Peter Dietrich als meine Auftraggeber mit Zivilcourage und persönlichem Risiko in Kauf nahmen.

Ohne Geheimhaltung der Planung wäre der Deal – der Hafen kriegt von der Stadt Altenwerder samt Infrastruktur, die Stadt kriegt vom Hafen alle Hafenterrassen nördlich der Elbe für ihre Cityerweiterung – nicht gelungen. Diese politische Entschlossenheit ist auch heute möglich und sogar unverzichtbar, um nach dem gleichen Prinzip „do ut des“ die HHLA, – Grimaldi, – Edeka-Umschläge vom Hansahafen am Grasbrook in die brachliegenden mittleren Häfen im Bereich Steinwerder zu verlagern und dafür Platz für eine wachsende Stadt auf dem gesamten Grasbrook zu einem wirklichen Sprung über die Elbe zu machen. Die Zukunft wird zeigen, ob sich Stadt und Hafen hierfür zu gemeinsamem Handeln einigen und politische Solidarität miteinander aufbringen oder zum Schaden der Bürger weiter gegeneinander konkurrieren.

Was war die größte Fehlentscheidung in der HafenCity? Was die Chancen infolge der

HafenCity betrifft, gilt das eben Gesagte. Was eine nicht mehr zu vermeidende Bebauung in deren Zentrum betrifft, gilt das für das völlig überdimensionierte Shoppingcenter hinsichtlich der Ladenflächen beim Passagierschiffterminal, die einerseits der sich entleerenden Innenstadt die Kunden abwerben und außerdem die HafenCity mit störendem Autoverkehr von auswärtigen Kunden belasten.

Herr Marg, Sie stehen bei gmp für erfolgreiche vorausschauende Städteentwicklung in Verbindung mit moderner autoarmer Mobilität, was Sie u.a. in Luchao realisiert haben. Warum tut man sich in der HafenCity, bei der Sie sei-

nerzeit mitbeteiligt waren, so schwer damit? Für die Fahrräder werden sich schon noch Wege zulasten der Autospuren finden lassen, empfindlicher stören wird unerwünschter zusätzlicher Fremverkehr von Autos, wie eben schon gesagt.

Sie haben in Hamburg und der Welt international beachtete Bauwerke wie u.a. das Hanseviertel oder den Flughafen in Hamburg, Stadien in Berlin, Brasilia, Köln, Frankfurt, Bukarest, Manaus, Kapstadt usw. oder den Berliner Hauptbahnhof oder die Nationalversammlung von Hanoi geschaffen. Welches Ihrer Werke erfüllt Sie mit besonderem Stolz und wo

haben Sie besonders viel Herzblut investiert? Es geht uns wie mit dem Stolz von Eltern. Die unproblematischen Kinder lässt man mit Wohlgefallen ziehen, aber die problematischen kriegen die meiste Zuwendung, und wenn es dann schließlich doch gelingt, sie auf den richtigen Weg zu bringen, bewirkt so etwas echten Stolz und kitzelt nicht nur eigene Eitelkeit. Die Rettung der Fischauktionshalle Altona war so ein Fall oder auch die räumliche Fassung des Fischmarktes mit sozialem Wohnungsbau oder das zum Collegium Augustinum umgebaute ehemalige Union-Kühlhaus Neumühlen beim Oevelgönner Museumshafen, das eigentlich abgerissen werden sollte.

Für Ihre Pläne zur Olympiabewerbung 2024 hatten Sie mit Ihrem Partner Nikolaus Goetze zusammen den Grasbrook als Stadt in der Stadt geplant und mussten nach dem negativen Volksentscheid der Hamburger 2015 die Pläne in die Tonne treten. Wie sehr schmerzt es den Architekten Marg, wenn seine Pläne nicht umgesetzt werden? Diesen Schmerz kann man gar nicht verwinden, ich will ihn auch nicht verdrängen, sondern ich agitiere für die

Prof. Dr. Ing.h.c. Volkwin Marg wurde 1936 in Königsberg geboren, ist in Danzig aufgewachsen und nach der Flucht in Ludwigslust in Mecklenburg-Vorpommern zur Schule gegangen. Als er von der SED nicht zum Studium zugelassen worden war, ging er nach West-Berlin, wo er an der TU Berlin seinen künftigen Büropartner Meinhard von Gerkan traf. Später wechselten beide an die TU Braunschweig. Als diplomierte Architekten angelten sie sich 1964 den Entwurf und Bau des Flughafens Tegel in Berlin, dessen Qualität bis heute zu seiner Stilllegung anno 2021 von Nutzern wie Kritikern bejubelt wurde. Mit seinen heute 85 Jahren und nach mehr als 350 ersten Preisen, die gmp Architekten von Gerkan Marg und Partner in internationalen Wettbewerben gewonnen hat, ist Volkwin Marg immer noch als Architekt und Städteplaner aktiv – u.a. in der HafenCity.

»Der Elbtower als eigentümlicher Leuchtturm ist städtebaulich zwar folgerichtig, aber architektonisch hat er leider mit dem Geist dieses Ortes oder gar Hamburg nichts im Sinn. Er wirkt ubiquitär und könnte auch irgendwo in Dubai oder Shanghai stehen. Ich vermute, Stadtvater Olaf wollte nach den Erfahrungen mit der Elbphilharmonie für Hammonia einen solventen Brautwerber für eine gute Partie aussuchen. Und den vielversprechendsten hat er dann mit seiner folgelsamen Jury gewählt und daraufhin seine architektonische Mitgift auch schön gefunden.«

Volkwin Marg über den Elbtower

geben, Sie und Meinhard von Gerkan? Meinhard und ich spielen seit Studenztzeiten entwerflich Duett, teilen seit über 50 Jahren unser Arbeitszimmer und spielen entwerfend inzwischen mit unseren Partnern im Quartett, Sextett, Oktett und zuweilen auch Big Band. Das demonstrieren wir auch so. Wenn das medial auf Solisten reduziert wird, ärgere ich mich.

Apropos. Wie sieht es eigentlich mit eifersüchtiger Kollegenschelte in der Branche aus? Können Sie sich davon frei machen? Eifersucht und Neid sind Teil kreatürlicher Genetik. Damit muss man, wie mit aller Natur, umzugehen lernen, sich aber davor hüten, selbst solchen Anwendungen zu erliegen.

Architektur ist nach wie vor eine Männerdomäne. Laut Statista wächst der Frauenanteil stetig, liegt aber 2021 immer noch bei nur 36,6 Prozent Frauen. Warum ist das so und können Sie uns drei international bedeutende Architektinnen nennen, die wir kennen sollten? Stimmt, das war das Ergebnis natürlich bedingter Geschlechtsverhältnisse von Jahrtausenden, bei denen sich nur die royale, feudale oder kapitalistische Mächtelitte Ausnahmen vorbehalten konnte. Heute verschoben sich diese sozio-ökonomischen Verhältnisse von Grund auf, auch das Geschlechterverhältnis. Das

spiegelt auch unser Büro; von über 500 Mitarbeiter:innen weltweit sind inzwischen Frauen in der Mehrheit, und ihr Anteil wächst – auch stetiger in der Führungsebene. Viele unserer ehemaligen Mitarbeiterinnen führen in Hamburg und anderswo ihre eigenen Büros, die Hafenterrassen vor der Cap San Diego hat das Büro der irakischen Architektin Zaha Hadid gebaut.

In der östlichen HafenCity wird immer verdichteter und enger gebaut wie zum Beispiel im Baakenhafen oder auch dem künftigen Elbbrücken-Quartier. Wie viel architektonische Kompromisse vertragen grüne Stadtplanung und Städtebau für mehr Lebensqualität? Die Dichte am Baakenhafen ist städtebaulich grenzwertig, aber deswegen noch erträglich,

weil die Enge im reizvollen Gegensatz zur Weite der Hafenterrassen und des Elbstroms stehen. Nicht nur akzeptabel, sondern vorbildlich empfinde ich die Parks und Grünanlagen in der HafenCity, die nicht nach, sondern schon vor der Wohnbebauung fertig sind.

Schönheit und Ästhetik liegen immer im Auge des Betrachters. Bitte mal Butter bei die Fische: Wie gefällt Ihnen der Elbtower und ist er für Sie wie für Ex-Oberbaudirektor Jörn Walter ein gelungenes städtebauliches Abschluss der HafenCity?

Den Eingang zur Stadt von Süden haben seit jeher die Elbbrücken wie ein Stahlgewitter markiert. Zusätzlich hatte ich in meiner HafenCity-Expertise von 1995 zu deren bisherigen Portalwirkung einen oder zwei Türme als Eingangssignal zwischen Straßen und Gleis-Trassen geplant. Dass daraus der Elbtower als eigentümlicher Leuchtturm entstand, ist städtebaulich zwar folgerichtig, aber architektonisch hat er leider mit dem Geist dieses Ortes oder gar Hamburg nichts im Sinn. Er wirkt ubiquitär und könnte auch irgendwo in Dubai oder Shanghai stehen. Ich vermute, Stadtvater Olaf wollte nach den Erfahrungen mit der Elbphilharmonie für Hammonia einen solventen Brautwerber für eine gute Partie aussuchen. Und den vielversprechendsten hat er dann mit seiner folgelsamen Jury gewählt und daraufhin seine architektonische Mitgift auch schön gefunden.

Das Fragen stellten Matthias Schinck und Wolfgang Timpe



Der umstrittene 245 Meter hohe Elbtower an Hamburgs Stadteingang Elbbrücken soll 2026 eröffnet werden. © SIGMA

Zukunft gestalten

finanzielle Absicherung, Vermögensaufbau & Altersvorsorge

Ich berate Sie gerne

Cornelia Klingler

Termin vereinbaren:
- 040 87209949
- 0171 4522799
- cornelia@cklingler.de

FINANZ

FINANZ

ANZEIGE

Immobilien

MEISSLER & CO

22 92 91

CONRAD MEISSLER
ist Inhaber der
Immobilienagentur
Meissler & Co.

Kippunkte am Immobilienmarkt

Von Conrad Meissler

Bisher hörten wir von Kippunkten im Zusammenhang mit der Entwicklung unseres Weltklimas. Hier meinen Kippunkte einen kritischen Grenzwert, an dem eine kleine zusätzliche Störung zu einer qualitativen Veränderung im System führen kann. Die Kipp-Elemente reagieren oft lange Zeit nur wenig auf den Klimastress, aber wenn die Belastung dann nur geringfügig weiter zunimmt, kommt es zum Umkippen. Betroffen wären zum Beispiel Permafrost-Böden, der Golfstrom oder der Amazonas-Regenwald.

Auch am Immobilienmarkt gibt es Kippunkte, die wir sehr genau beobachten, nämlich das Verhältnis Angebot und Nachfrage unter Berücksichtigung der Zinsentwicklung. Punkte wie das Einkommensniveau, die finanzielle Leistungsfähigkeit oder ein bestehendes Geldvermögen sind dabei Komponenten der Nachfrageentwicklung. Sollten die Zinsen weiter deutlich ansteigen, so wird ein Kippunkt erreicht, an dem sich immer weniger Menschen eine Wohnimmobilie leisten können und die Nachfrage wird sinken. Das gleiche gilt für die Nachfrage von Kapitalgebern, die ihr Geld nachhaltig anlegen und unter wenig Risiko eine möglichst hohe Verzinsung erzielen wollen. Sobald Zinsen

von mit Immobilien konkurrierenden Kapitalanlagen, z.B. bestimmte Sparformen oder Anleihen von Unternehmen oder des Staates, höher sind als die Erträge aus Immobilien, wird auch von dieser Seite die Nachfrage nach Immobilien sinken.

Der Immobilienmarkt ist genau so träge wie das Klima, Wendepunkte kommen sehr, sehr langsam, Kippunkte sind äußerst selten. Nach über 17 Jahren Aufschwung am Immobilienmarkt könnte ein Kipp-Szenario allerdings wahrscheinlicher werden und die Preise plötzlich deutlich fallen. Gegen ein solches Fallen sprechen jedoch Tendenzen, die das Angebot weiter verknappen und die Nachfrage hoch halten.

Denn angesichts der unkalkulierbar steigenden Baukosten geht der aktive Wohnungsneubau und damit das Angebot auch in Hamburg spürbar weiter zurück. Die hohe Inflation von rund 8 Prozent stärkt wiederum die Nachfrage nach Immobilien zur Kapitalanlage oder zur Geldwertabsicherung. Das scheinen auch viele Marktteilnehmer am Bau zu erkennen, scheinen sie doch eine absehbare Entspannung von Kippunkt-Szenarien zu erwarten. Per Ende April 2022 stieg jedenfalls die Zahl der Wohnungsbaugenehmigungen in Hamburg wieder gegenüber dem Vorjahr.

Fromm

Perspektivenwechsel

Wir vom Team FROMM Managementseminare & -beratung freuen uns auf Sie in unseren Trainings, Workshops und Coachings – auch online.

- WIR im Team 30.08.2022 (WIR im Team: 12.09. – 13.09. + 05.10.2022)
- Rhetorik – Auftritt und Präsenz 01.09. – 02.09.2022
- Gelassenheit durch lassen 06.09. – 07.09.2022
- Step into Project Leadership Modul 1 14.09. – 15.09.2022 (Modul 2 vom 24.10. – 25.10.2022)
- Zeit haben oder nehmen 19.09.2022
- Kommunikationskompass – In schwierigen Gesprächen zum Durchbruch kommen 27.09. – 28.09.2022
- Rhetorik – Umgang mit Manipulationen 29.09. – 30.09.2022

Gern beraten wir Sie auch zu individuellen Themen.

www.fromm-seminare.de
FROMM
Managementseminare & -beratung KG

Große Elbstraße 38
22767 Hamburg
T +49 (0) 40 30 37 64-4

KURZ NOTIERT

Innovation Summit
Startup City Hamburg



Auf dem Hamburg Innovation Summit (HHIS) ist durch Wirtschaftssenator Michael Westhagemann (Foto: li., neben Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank und Moderatorin Eva Schulz) der Startschuss für die neue Plattform *Startup City Hamburg* gegeben worden. Die Plattform soll als digitaler „Single Point of Contact“ für das Hamburger „Startup-Ökosystem“ dienen und den Startup-Standort national und international noch sichtbarer machen. *Startup City Hamburg* wird einen umfassenden Überblick über die Hamburger Startups und Förderangebote für Startups sowie verschiedene Vernetzungsmöglichkeiten bieten. Die Plattform geht aus einer gemeinsamen Initiative der Behörde für Wirtschaft und Innovation, der Hamburg Innovation, der Hamburg Invest, der Hamburg Marketing GmbH sowie dem Institut für Innovation und Technik (iti) hervor. Technisch umgesetzt wurde *Startup City Hamburg* durch die Agenturen State of Glow und Dealroom. MS www.hamburg-innovation-summit.de und www.startupcityhamburg.de

Bewerbung läuft
Wettbewerb grüne Dächer

Zum zweiten Mal lobt die Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft den Hamburger *Preis für Grüne Bauten* aus. Prämiert werden grüne Dächer und grüne Fassaden, die in puncto Qualität, Gestaltung und Nutzung hervorstecken. Die Preisverleihung findet am 14. September 2022 im Rahmen der *Ausstellungseröffnung von „Einfach Grün – Greening the City“* in Hamburg statt – der Zeitraum zum Einreichen von Projekten läuft. Die schönsten Dachgärten und grünen Wände in Hamburg und Umlandkreisen werden ausgezeichnet und können Geld- und Sachpreise gewinnen. In die Bewertung fließt mit ein, wie sehr die Bewohner:innen vom Dach- und Fassadengrün profitieren und welchen Mehrwert es dem Leben in der Stadt bringt. Neue Frei- und Freizeiträume, besseres Stadtklima und Lärmreduzierung sind nur einige der Kriterien. Ziel der Ausschreibung ist, Projekte der Gebäudebegrünung stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu bringen und durch ihr Beispiel weitere Projekte anzuregen. Die *Frist für Einreichungen endet am 31. Juli 2022*. Teilnahmerechtig sind Eigentümer:innen und Mieter:innen der Objekte sowie alle, die direkt bei der Planung und Realisierung der Begrünung beteiligt waren. MS www.einfach-gruen.jetzt/hamburg

»Die Mitarbeiter treiben uns zu ökologischer Nachhaltigkeit«

Allianz Trade entscheidet sich als erstes Hamburger Unternehmen für ausschließlich ökologisch angebaute Lebensmittel in der Kantine



Im Bio-Betriebsrestaurant von Allianz Trade werden pro Tag im Schnitt rund 500 Mahlzeiten für die Mitarbeiter:innen und für Gäste des Unternehmens zubereitet. © ALLIANZ TRADE

Umweltsenator Jens Kerstan hat das erste Betriebsrestaurant in Hamburg eröffnet, das zu 100 Prozent Lebensmittel aus biologischem Anbau verwendet. Die rund 1.100 Mitarbeiter:innen des Unternehmens Allianz Trade plädierten in einer internen Umfrage mit großer Mehrheit für die Umstellung. Die Umweltbehörde fördert ein Projekt des Vereins *hamburg.bio*, das Unternehmen und Organisationen bei Vorhaben wie diesem gezielt berät. Das Projekt verfolgt dabei einen ganzheitlichen Ansatz: vom Einkauf über Produktberatung, Handlung und Preisfindung bis zur Verarbeitung in der Küche erfolgen Begleitung und Beratung über alle Stufen, so auch bei dem Betriebsrestaurant von Allianz Trade. Ein Beratungsschwerpunkt war hier die Bio-Zertifizierung. Der Großteil der Lebensmittel stammt von Lieferanten aus dem Hamburger Umland und ist zertifiziert nach EU-Bio- und Bioland-Gold-Standard. Der Verein *hamburg.bio* e.V. setzt das Projekt für die Stadt um. Das Betriebsrestaurant auf den zertifizierten Bio-Betrieb

umzustellen dauerte sechs Monate. In einem komplexen Prozess hat Restaurantbetreiber *Apetito Catering* ein komplett neues Netzwerk von reinen Bio-Lieferanten aufgebaut. Dabei und bei der Einhaltung nachhaltiger Richtlinien wurde *Apetito Catering* von *hamburg.bio* e.V. unterstützt. Der Verband der Hamburger Bio-Wirtschaft ist ein Partner der Bio-Stadt Hamburg. Milo Bogaerts, CEO von Allianz Trade in Deutschland, Österreich und der Schweiz: „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist das Thema Nachhaltigkeit genauso wichtig wie uns als Arbeitgeber: Sie haben sich nicht nur klar für eine Bio-Kantine ausgesprochen, sie treiben mit uns zusammen auch die gesamte Weiterentwicklung von Allianz Trade zu mehr ökologischer und wirtschaftlicher Nachhaltigkeit voran.“ Im Bio-Betriebsrestaurant von Allianz Trade werden pro Tag im Schnitt rund 500 Mahlzeiten für die Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter sowie für Gäste des Unternehmens zubereitet. Bis zu 1.200 Mahlzeiten liefert Allianz Trade zudem jährlich kostenlos an den Bauspielfeldplatz *Bonnepark* in Altona. Hintergrund: *hamburg.bio* ist ein Wirtschaftsverband Bio-zertifizierter Erzeugungs-, Verarbeitungs- und Handelsbetriebe. Der Verband hat den ausschließlichen Zweck der Absatzförderung regional erzeugter und verarbeiteter Produkte des ökologischen Landbaus. Der Verein ist in der Metropolregion Hamburg und angrenzenden Landkreisen tätig. Matthias Schinck

Esches Eschen

200. Jubiläum. Esche Schümann Commichau stiften 20 Rot-Eschen für die Baakenallee



Eschen-Pflanzung in der Baakenallee: Geschäftsführende Partner Tom Kemcke (li. vorne) und Dr. Andreas von Criegern bei Esche Schümann Commichau (ESC) sowie Dr. Wolfgang Deuchler, ESC (hi. Reihe li.) und Dr. Claudia Weise (USQN), Namensgeber-Enkelin Elena Esche (New Work SE), Barbara Schwöppe (HafenCity, HCH) und HCH-Chef Dr. Andreas Kleinau (hi. Reihe, 3.-6. v. li.). © CATRINA ANJA EICHMEIER

Esches Eschen. Die Baakenallee im Quartier Baakenhafen der HafenCity macht sich schön, sorry, ist schön gemacht worden – durch die Hamburger Sozietät Esche Schümann Commichau (ESC) vom Sandtorkai. Deutschlands größte multidisziplinäre Sozietät für Wirtschaftsprüfung sowie Steuerberatung und Rechtsberatung feierte u.a. mit einem

Senatempfang durch Hamburgs Ersten Bürgermeister Dr. Peter Schentschker am 21. Juni ihr 200. Unternehmensjubiläum. Aus diesem feierlichen Anlass und auch, dass sich die 240 Mitarbeiter:innen und 45 Partner:innen nach zehn Jahren in der HafenCity prima angekommen fühlen, haben Esche Schümann Commichau die 20 hochgewachsenen Rot-

Eschen für die Baakenallee gespendet. Für jedes Jahrzehnt eine Esche. Anfang Juni 2022 wurde gepflanzt, „weil wir als Esche Schümann Commichau uns dem Stadtteil HafenCity sehr verbunden fühlen und wollen dies auch gerne zeigen“, so der geschäftsführende ESC-Partner Tom Kemcke. Man fühle sich dem Baakenhafen u.a. auch zugewandt, weil dieser frühere Hafenteil

Hamburgs „wie wir uns auch in unserer 200-jährigen Geschichte“, so Kemcke, „mit neuen Rechtsgebieten und neuen Partnern immer wieder neu erfunden haben“. Die Rot-Esche, *fraxinus pennsylvanica*, stammt aus Nordamerika und gilt als besonders klimaresistent. Dass der Name Rot-Esche mit dem Sozietätsnamen Esche verbunden, wollte kein Festredner bei der Jubiläums-Pflanzung ausschließen. Neben seinem Dank für die 20 neuen Rot-Eschen in der Baakenallee wies Dr. Andreas Kleinau, Sprecher der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH, schmunzelnd darauf hin, dass das Quartier noch „viele Esche-Pflanzungen vertragen“ könne. Und Dr. Claudia Weise, Managerin des Überseequartiers Nord (USQN) von BNP Paribas Real Estate, die schon die ersten Mietgespräche für den Standort Am Sandtorkai 44 anno 2012 mit geführt hatte, betonte, „dass Esche Schümann Commichau mit seiner Standortentscheidung 2012 nicht nur einen Meilenstein für weitere Entwicklungen in der HafenCity gesetzt hat, sondern die Sozietät mit den Menschen in diesem Büro aktiver Bestandteil im Überseequartier geworden ist.“ WT

KURZ NOTIERT

Fördermittel
Neustartfonds, die Dritte

Der Hamburger Neustartfonds City & Zentren (HmbNFCZ) wird um eine dritte Tranche erhöht. Es sollen zusätzlich zur bisherigen Fördermittelsumme von 1,6 Millionen Euro nun weitere Fördermittel in Höhe von 500.000 Euro für den HmbNFCZ zur Verfügung gestellt werden. Ziel ist es, den Neustart in den Quartieren und der Innenstadt nach den wirtschaftlichen Einbußen infolge der Corona-Pandemie weiter zu fördern. Die wirtschaftliche Erholung der Hamburger Innenstadt und Quartiere soll damit nachhaltig verstetigt werden, sodass die positive Entwicklung insgesamt nicht gefährdet wird. Die Aufstockung hat jetzt der Senat beschlossen, die Gelder werden von der Finanzbehörde aus den Corona-Mitteln des Haushalts bereitgestellt. MS www.hamburg.de/bwi-neustartfonds

Wasserstoff
Energie-Partnerschaft



Die Energie-Partnerschaft zwischen Norwegen und Deutschland ist von Stabilität und gegenseitigem Vertrauen geprägt und wird seit Jahrzehnten gepflegt. Beide Länder haben ambitionierte Klimaziele, für die der Einsatz von grünem Wasserstoff unerlässlich ist. Die Klimakrise und die aktuelle geopolitische Situation führen zudem dazu, dass große Mengen an Wasserstoff benötigt werden – und dies schnell und zu möglichst geringen Kosten. Insbesondere Norddeutschland und Norwegen entwickeln bereits seit einiger Zeit Projekte entlang der Wasserstoff-Wertschöpfungskette, die die Wasserstoff-Erzeugung, den Transport und die industrielle Anwendung umfassen. Vor diesem Hintergrund findet mit den anderen norddeutschen Bundesländern in Hamburg das erste German-Norwegian Hydrogen Forum statt, auf dem auch eine gemeinsame Absichtserklärung zur engeren Zusammenarbeit unterzeichnet wird. www.norddeutschewasserstoffstrategie.de MS

Professionelle Gebäudereinigung
Qualifiziertes Personal – höchste Standards – beste Ergebnisse

Zuverlässige CORONA Desinfektions-Reinigung

TESTEN SIE UNS JETZT!
Persönliche Beratung unter 040 - 59 46 80 90 • www.NORDDIG.com

NORDDIG
NORDDEUTSCHE DIENSTLEISTUNGSGESELLSCHAFT mbH

TUV NORD
DIN EN ISO 9001

HOTEL ROTH am Strande
Sylt/Westerland • Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ und „Sylt-ness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbüfett, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Fahrräder, Tiefgarage.

Wochenpauschalen im Sommer
Hochsaison 01.07.-03.09.2022
z. Zt. Übern. / umfang. Frühstücksbüfett
Tag im EZ oder DZ pro Person € 174,-
Halbpensionszuschlag pro Person € 17,-

Appartements mit Hotel-Service:
(inkl. Wäsche + tägl. Reinigung)
Hochsaison 01.07.-03.09.2022
1-Zi. App. ab € 138,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 185,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 303,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth, Inh. Hayo Falke, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland, info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de

Probleme?
Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr
– Rechtsanwaltskanzlei –
gleich „nebenan“
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in
Miete und Wohnungseigentum

* verstorben am 19.07.2014

HOTEL MICHAELIS HOF
IN DER BAARENALLEE ZWISCHEN ELBE UND ALSTER

Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de



Michael Lang, Intendant des Ohnsorg-Theaters Hamburg: „Wie schaffen wir es, bei den nachfolgenden Generationen neue Neugier auf unsere regionalen Wurzeln und die plattdeutsche Sprache zu erzeugen?“ © SINJE HASHEIDER

»Volkstheater am Puls der Zeit«

Im Exklusivgespräch mit der HafenCity Zeitung verrät Ohnsorg-Intendant Michael Lang, wie er die plattdeutsche Sprache wieder en vogue machen will

Kurz vor der Aufführung des neuen Stücks „Dat Frollein Wunner“ sitzen wir mit Michael Lang, dem Intendanten des Ohnsorg-Theaters, in seinem Büro mit Blick auf den Heidi-Kabel-Platz und den Hamburger Hauptbahnhof. Die Atmosphäre im Haus ist geschäftig, ein wenig hoffnungsvoll angespannt und eine weibliche Stimme verkündet über Lautsprecher im ganzen Haus, wem noch wie viel Zeit bis zum Einsatz bleibt. So wie man sich das Treiben hinter einer Bühne vorstellt, ist es auch: Ein Chaos mit System.

Michael Lang nimmt sich trotz der Geschäftigkeit im Haus die Zeit, um mit der HafenCity Zeitung (HCZ) über das zentrale Thema für die Zukunft des Ohnsorg-Theaters zu sprechen, dessen übergeordnete Frage lautet: „Wie kann das Theater ein Interesse vor allem bei jungen Menschen an der plattdeutschen Sprache wecken und diese somit in den Thea-

tersaal locken?“, sagt Intendant Lang. Es beginnt ein fast 20-minütiger Monolog des Intendanten mit unfassbar vielen Ideen und Maßnahmen, die bereits umgesetzt oder in der Planung sind. Die Begeisterung ist Michael Lang in jeder Sekunde anzumerken, denn er glüht für seinen Beruf und kann den Funken der Begeisterung gekonnt überspringen lassen. „Das ist die große Herausforderung“, sagt der gealtrte Kalbnetttist und fragt: „Wie schaffen wir es, bei den nachfolgenden Generationen eine Neugier

Heidi Mahler in ihrer Paraderolle als Meta Boldt im Klassiker „Tratsch op de Trepp“.
© MAIKE KOLLENROTT



auf unsere regionalen Wurzeln und die plattdeutsche Sprache zu erzeugen, obwohl sie damit in aller Regel nicht sozialisiert worden sind?“ Die Antwort dazu gibt er sich selbst und holt aus: „Ich sehe unser Theater ein wenig, wie das Angebot auf dem Wochenmarkt: Da gibt es internationale und regionale Spezialitäten. Viele Menschen zieht es auch

Michael Lang

1962 in Dortmund geboren und mit sechs Jahren mit den Eltern in den Norden gezogen. Aufgewachsen in Norderstedt, im Stadtteil des früheren Glashütten in Schleswig-Holstein. Nach dem Abi in Hamburg und dem Studium zum Orchestermusiker sowie zum Musikpädagogen war Michael Lang sechs Jahre lang als Klarinetttist am Philharmonischen Staatsorchester in Hamburg an der Staatsoper angestellt. 1994 begann Lang ein Kulturmanagementstudium in Hamburg, legte sein drittes Diplom ab und ging danach zur Komödie Winterhuder Fährhaus, die er von 1999 bis August 2017 leitete. 2017 übernahm er die Intendanz im Ohnsorg-Theater und ist nach dem Gründer Richard Ohnsorg der achte Intendant des Privattheaters. In diesem März verlängerte der Aufsichtsrat der Niederdeutschen Bühne seinen Vertrag um weitere fünf Jahre.

zu den regionalen Spezialitäten.“ Ein wichtiger Punkt, so der Erneuerer: Um nachwachsende Generationen neugierig zu machen, müssen wir Brücken bauen und vermeintliche Barrieren im Kopf abbauen. Und Plattdeutsch wiederum muss auch andere sprachliche Einflüsse zulassen. Eine Sprache bleibt nur lebendig, wenn sie sich weiterentwickelt.“

Der Reporter kann sich entspannt zurücklehnen: Fragen und Antworten kommen vom Intendanten. Er ist es halt gewohnt, Regie zu führen. „Warum soll ich ins Plattdeutsche Theater gehen, wenn ich glaube, die Sprache nicht zu verstehen?“, fragt er und liefert prompt die Antwort: „Zum besseren Einstieg haben wir einen Masterplan ‚Vermittlung‘ aufgelegt. Darin enthalten ist, neben vielen anderen Elementen, dass in manchen Stücken auch Hochdeutsch-Anteile integriert sind.“

Ähnlich wie in Opern, die italienische Texte auf einer über der Bühne angebrachten elektronischen Anzeigetafel zeigen, gibt es im Ohnsorg Theater bei ausgewählten Vorstellungen eine Übertitelung. „Wenn Sie mal etwas nicht verstehen, können Sie einfach nach oben schauen“, sagt Lang schmunzelnd.

„Dann gibt es auch noch die stückbezogene Einführung in die plattdeutsche Sprache.

Schauspieler aus dem Stück erklären bestimmte Redewendungen und Worte, die man vorher einmal gehört haben muss.“ Ergänzt Lang die Maßnahmen im Masterplan. „Die Speerspitze unserer Aktivitäten ist die Studiobühne, deren Prinzip von vornherein die Zweisprachigkeit ist.“

Darüber hinaus setzt das Theater auf die Jugend. „Wir haben eine sehr, sehr intensive Jugendarbeit im Ohnsorg Theater. Derzeit erarbeitet unser Jugendclub ein deutsch-plattdeutsches Theaterstück, das es zum Ende der Spielzeit aufführt und wir spielen in Schulklassen und auf Pausenhöfen.“ Lang postuliert ein ums andere Mal, dass Plattdeutsch ein Bestandteil der sprachlichen Vielfalt ist und skizziert, wie er zu dieser eigenständigen Sprache gekommen ist.

In seiner Familie wurde kein Plattdeutsch gesprochen. Die Berührung mit der Sprache hatte Lang über das Radio und die NDR-Sendung „Hör mal ▶

Andere Musik

Diverser Elbphilharmonie Sommer 2022 ab 10. August



Jazzrausch Bigband aus München: „Lötet die Grenzen des Jazz neu aus und taucht dabei tief in den Techno ein.“ © MARC WELLMAN

Künstler:innen und Orchester aus der ganzen Welt sollen vom 10. August bis zum 1. September zum Elbphilharmonie Sommer nach Hamburg reisen. Für das Finale gibt es einen Amerika-Schwerpunkt, den drei US-Orchester bestreiten. Das Pittsburgh Symphony Orchestra unter der Leitung von Manfred Honeck bittet zwei hochkarätige Solist:innen auf die Bühne: Die Pianistin Hélène Grimaud interpretiert Ravel's Klavierkonzert, der Cellist Gautier Capuçon nimmt sich Dvorák's Cellokonzert vor. Franz Welsch-Möst und sein Cleveland Orchestra kehren mit Werken von Berg, Bruckner, Rihm und Schubert in die Elbphilharmonie zurück. Das Philadelphia Orchestra und sein Dirigent Yannick Nézet-Séguin verstärken sich einmal mit der Geigerin Lisa Batiashvili, einmal mit der Sopranistin Angel Blue. Wenn sie diese Musikerin unterstützt, stehen hauptsächlich die Stücke Schwarzer Komponist:innen auf dem Programm.

Überhaupt fällt auf, dass People of Color (PoC) diesmal erstaunlich gut repräsentiert sind. Nicht umsonst wurde das Chinese! Orchestra aus London unter der Leitung von Kevin John Edusei eingeladen. Dieses Orchester rekrutiert in erster Linie Schwarze und Angehörige ethnischer Minderheiten. Im Großen Saal gastiert es mit dem englischen Cellisten Sheku Kanneh-Mason. Er gilt nicht nur als Shootingstar, sondern debütierte als Solist ganz bewusst mit dem Chinese! Orchestra – um ein Zeichen für mehr Diversität zu setzen. Auch die Berliner Soulsängerin Joy Denalane und Sons of Kemet, eine Jazz-Supergroup aus London, treten in der Elbphilharmonie auf – in Kooperation mit dem Internationalen Sommerfestival auf Kampnagel (siehe S. 24).

Ebenfalls dabei ist Jason Moran. Der klassisch ausgebildete Pianist, geboren 1975 in Houston, Texas, zeigt sich offen für ganz unterschiedliche Einflüsse. Als Teil der New Yorker Szene verwebt er Post-Bop, Avantgarde, Stride-Piano, Blues und Hip-Hop-Elemente. Der Pianist Kenny Barron dagegen musste sich über Jahrzehnte mit der Rolle des exzellenten Begleitmusikers begnügen. Dafür eröffnet er nun mit seinem Kenny Barron Quartet den Elbphilharmonie Sommer. Sein swingender und doch irgendwie kantiger Stil erinnert zuweilen an Thelonious Monk.

Völlig anders präsentiert sich die Jazzrausch Bigband, die in München gegründet wurde. Sie lotet die Grenzen des Jazz neu aus und taucht dabei tief in den Techno ein. Seit kurzem hat sie ihr musikalisches Spektrum noch erweitert – um Drum'n'Bass oder Minimal Music. Das wäre dem Finnish Baroque Orchestra aus Helsinki wohl viel zu experimentell. Die Musiker:innen konzentrieren sich mit ihren historischen Instrumenten lieber auf Barockmusik. In der Elbphilharmonie haben sie Händels Wassermusik und seine Feuermusik im Gepäck. Während

Matthias Schinck
INFO
www.ohnsorg.de

man die Finnen getrost zu den alten Hasen zählen kann, sind die Musiker:innen des Concertgebouworkest Young aus Amsterdam noch nicht einmal volljährig. Die 14- bis 17-Jährigen treten mit der Geigerin Isabelle Faust auf, am Pult steht Gustavo Gimeno. Eine kürzere Anreise hat das Philharmonische Staatsorchester Hamburg. Es hat für seine beiden Konzerte unter Kent Nagano „Ein deutsches Requiem“ von Brahms ausgewählt. Verstärkung bekommt es von Hamburger Chöre und Chor der KlangVerwaltung sowie den Solist:innen Kate Lindsey und Jóhann Kristinnson.

Eine ganz besondere Mission hat das Ukrainian Freedom Orchestra: Es musiziert für Freiheit und Frieden. Eine der Mitinitiator:innen dieses Orchesters, das viele Geflüchtete aus Städten wie Odessa oder Kiew vereint, war die kanadisch-ukrainische Dirigentin Keri-Lynn Wilson. Sie steht am Pult, des Weiteren kann man sich auf die Pianistin Anna Fedorova und die Sopranistin Liudmila Monastyrska freuen. Ein Höhepunkt des Abends wird gewiss Valentin Silvestrov's Sinfonie Nr. 7 sein. Der ukrainische Komponist ist vor dem Krieg nach Berlin geflohen.

Für Cineasten gibt es zwei Filme mit Musikbegleitung. Der Stummfilm „Fräulein Else“ von 1923 wird durch die beiden Synchronisationskünstler Robert Stachel und Peter Hörmanseder, bekannt als Maschek, belebt. Dazu gesellt sich die Musicabanda Franui, die sich zwischen Klassik, Kammermusik, Volksmusik und Jazz bewegt. Den Murnau-Stummfilmklassiker „Phantom“ untermalte Phace, ein Wiener Ensemble für zeitgenössische Musik, mit zauberhaften Klängen.

Dagmar Leischow

www.elbphilharmonie.de

Tipps der HafenCity Zeitung für den Juli:
• Einstürzende Neubauten – „Avantgarde“: 1. Juli, 20 Uhr, Großer Saal.
• Awa Ly – „Safe and

Sound“: 2. Juli, 19.30 Uhr, Kleiner Saal.
• Olafur Arnalds – „Some kind of Peace“: 3. Juli, 20 Uhr, Großer Saal.

HALLE 4 24

www.halle424.de

08.07.22 ~ 20:00

KENO HARRIEHAUSEN QUARTET
Shapes of Now

27.07.22 ~ 20:00

BARTOLOMEYBITTMANN
z e h n

31.07.22 ~ 19:00

JAKOB NIERENZ SOLO
In Manus Tuas

05.08.22 ~ 20:00

ANJA LECHNER & FRANÇOIS COUTURIER
Lontano

Die Freiheit der Improvisation

Halle 424 Sommerliche Klänge beim hochkarätigen Festival „Cello zwischen Jazz und Klassik“

Als Veranstaltungsort für Jazz und Klassik bietet die Halle 424 im Oberhafen in den nächsten Wochen eine attraktive, Konzertsreihe unter dem Stern „Cello zwischen Jazz und Klassik“. Das Cello als traditioneller Part der Kammermusik hat schon lange den Weg in den Jazz gefunden, viele klassisch ausgebildete Musiker suchen auch die Freiheit der Improvisation. Diese Musik der „dritten Art“ als eigenständige Musikrichtung steht im Mittelpunkt des Sommerprogramms.

Das Keno Harriehausen Quartet ist ein perfektes Beispiel für dieses Genre. Nach vielen Experimenten hat der gebürtige Hamburger Keno Harriehausen, Pianist und Komponist der Band, das Schlagzeug im Pan-Europäischen Quartett durch ein Cello, eine Cellistin ersetzt. Das Ensemble steht, so ZDF-Kultur, für „Farbenreichen und innovativen Jazz mit Ausflügen in Richtung Schostakowitsch, Reger und Ravel“.

Das Wiener Duo Bartolomeybittmann entwickelt seit zehn Jahren ein progressives Repertoire für ein stark in der



Der gebürtige Hamburger Keno Harriehausen mit seinem Quartett: „farbenreicher und innovativer Jazz“. © KENO HARRIEHAUSEN

klassischen Musiktradition verankertes Instrumentarium. Der Geiger Matthias Bartolomey und der Cellist Klemens Bittmann experimentieren mit neuen Spieltechniken für Cello, Violine und Mandola und entfachen auf der Bühne ein

virtuoses musikalisches Feuerwerk – ganz ohne Elektronik oder Effekte.

Jakob Nierenz, 1. Cellist und Mitbegründer des „ensemble reflektor“, steuert ein eigens für das Sommerprogramm der Halle 424 zusammenge-

stelltes Soloprogramm bei, mit wenig bekannter Musik für Violoncello-Solo aus dem 18., 20. und 21. Jahrhundert – begleitet von visuellen und elektronischen Effekten. Ein Spotlight auf die Unerhörten der klassischen Musik und auf

die menschliche Stimme im Violoncello.

Zum Abschluss des Programms freuen wir uns auf Anja Lechner und François Couturier. Die Cellistin aus München und der Pianist aus Paris sind Meister in der atmosphärischen und

expressiven Verbindung von musikalischen Quellen unterschiedlichster Art, es entsteht eine neue, zeitgenössische Musik zwischen Klassik und Jazz, die ihren Ursprung reflektiert, interpretiert und neu zusammensetzt.

Sommerprogramm steht für hoffentlich gutes Wetter. So halten sich die Veranstalter die Option offen, die eine oder andere Veranstaltung auch nach draußen zu verlegen und damit auch den neu angelegten Oberhafen-Garten musikalisch zu befruchten. *Ela Krause*

Cello-Sommer Halle 424

08.07., 20 Uhr: Keno Harriehausen Quartet – „Shapes of Now“

27.07., 20 Uhr: Bartolomey Bittmann „Zehn“

31.07., 19 Uhr: Jakob Nierenz (Solo) – „In manus tuas“

05.08., 20 Uhr: Anja Lechner & François Couturier – „Lontano“

Halle424 im Oberhafen Stockmeyerstr. 43 20457 Hamburg – Info und Tickets: www.halle424.de

Zarte Werke und kraftvolle Energie

Sommerausstellungen in der Galerie Hafentiefe im Juli: Satenik Ghulijanyan und Ryan Bongers



Der US-amerikanische Künstler Ryan Bongers 2022: Der in klassischer Malerei ausgebildete Bongers arbeitet auch in seiner jüngsten Malerei und erstmals mit Skulpturen in seinem besonderen Stil zwischen abstrakt und gegenständlich.



Die junge armenische Künstlerin Satenik Ghulijanyan: Sie notiert ausdrucksstark ihren Blick auf Natur und Zivilisation. © FOTOS BIS MEITMANN | PRIVAT

Die Ausstellung „Environments“ im Forum StadtLandKunst zeigt Malerei von Ryan Bongers aus 2022 und erstmalig auch Holzskulpturen des Künstlers. Ryan Bongers, geboren 1967 in Louisiana/ USA, studierte Malerei in den USA, Italien und den Niederlanden nach dem Leitbild der alten Meister und entwickelte dabei

seine eigene, märchenhaft bis surreale Darstellungsweise. Sein Werke sind weltweit ausgestellt.

Ryans kürzlicher Umzug von Hamburg in ein dörfliches Umfeld hat das Thema Natur in seinen Werken wichtiger werden lassen. Die neuen räumlichen Möglichkeiten haben ihn inspiriert, auch dreidimensionale Arbeiten zu begin-

nen. Galerist Bernd Lahmann, selbst Bildhauer, hat ihn dabei ausdrücklich ermutigt. Ryans besonderer Stil zwischen abstrakt und gegenständlich zeigt sich in seinen Skulpturen gleichermaßen wie in seiner Malerei. Wie viele seiner Kollegen hat er allerdings festgestellt: „Skulpturen benötigen viel mehr Arbeitszeit als Gemälde.“ *Iris Neitmann*

KUNSTMEILE Hamburg-HafenCity

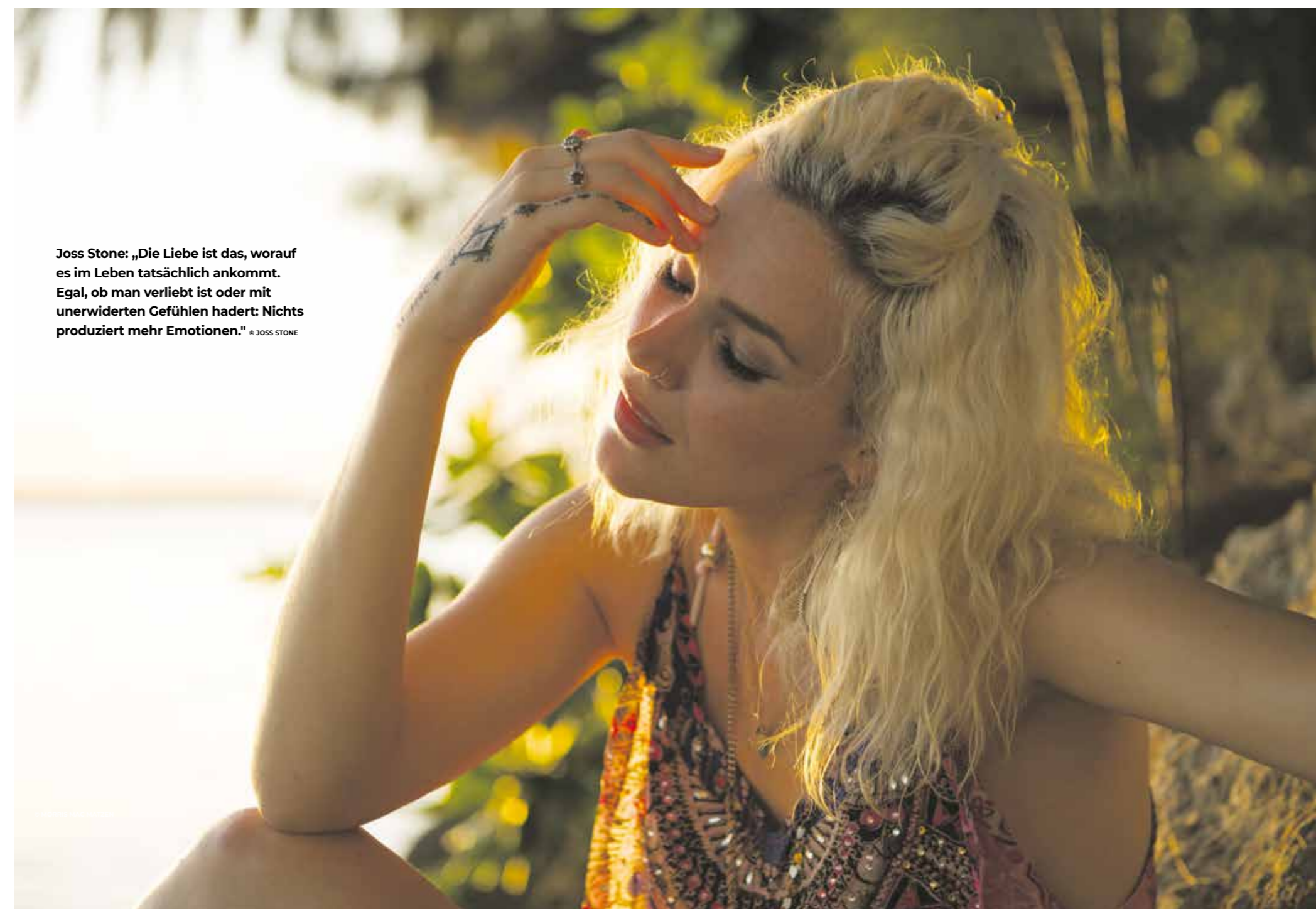
Environments - Ryan Bongers 2022, Werke auf Leinwand und Holz, bis 14. August. Der in klassischer Malerei ausgebildete amerikanische Künstler arbeitet auch in seiner jüngsten Malerei und erstmals mit Skulpturen in seinem besonderen

Stil zwischen abstrakt und gegenständlich. Seine auf den ersten Blick zarten Werke entwickeln Kraft und Tiefe bei längerer Betrachtung. Galerie Hafentiefe im Forum StadtLandKunst, Am Sandtörpark 12, www.stadtlandkunst-hamburg.de

Über Leben – Satenik Ghulijanyan, Werke auf

Leinwand, bis 14. August In kräftigen Farben und mit figurlichen und abstrakten Elementen notiert die junge armenische Künstlerin ausdrucksstark ihren Blick auf Natur und Zivilisation. Galerie Hafentiefe Am Dalmannkai 4 www.galerie-hafentiefe.de Öffnungszeiten: Fr–So, 12–18 Uhr, und n. V.

TERMINE



Joss Stone: „Die Liebe ist das, worauf es im Leben tatsächlich ankommt. Egal, ob man verliebt ist oder mit unerwiderten Gefühlen hadert: Nichts produziert mehr Emotionen.“ © JOSS STONE

»Imitiert das Leben die Kunst?«

Interview Die Soul-Pop-Heroine Joss Stone tritt am 15. August im Stadtpark auf

Als Joss Stone 2003 ihr Debütalbum „The Soul Sessions“ veröffentlichte, war sie gerade mal 16 Jahre alt. Vor allem mit ihrer Stimmigkeit verzauberte die Britin ihre Fans. Rasch stieg sie zu einer der populärsten Soul-Pop-Sängerinnen des 21. Jahrhunderts auf. Mit ihrer aktuellen Platte „Never forget my Love“ hat sich die Grammy- und Brit-Award-Gewinnerin deutlich weiterentwickelt. Dabei standen klassische US-Sänger:innen wie Dionne Warwick Pate.

Joss, wie kam es dazu, dass Sie mit dem Musiker und Produzenten Dave Stewart an Ihrem Album „Never forget my Love“ gearbeitet haben?

Wir sind beste Freunde. Als ich ihm von meinem Traum erzählte, eine Platte mit Songs aufzunehmen, die wirklich Klasse haben, war er sofort begeistert. Wenige Monate später begannen wir, in seinem Studio auf den Bahamas an den Liedern zu tüfteln. Dave schnappte sich seine Gitarre und spielte die „Breaking each other's Hearts“-Akkorde. Ich sang die Streicherlinien.

Haben Sie sich musikalisch von Burt Bacharach inspirieren lassen?

Das kann man so sagen. Ich bin in England zweimal in seiner Show aufgetreten. Vorab hieß es, ich solle sieben, acht Stücke singen. Das hat mich ziemlich unter Druck gesetzt. Schließlich hat Burt die schönsten Nummern geschrieben, die ich jemals gehört habe. Also habe ich jeden Titel gewissenhaft auswendig gelernt. Dabei fiel mir auf, wie gut alles komponiert ist. Jedes Wort ist durchdacht, jede Note sitzt genau an der richtigen Stelle. Daran habe ich mich mit meinem neuen Langspieler orientiert.

Warum singen Sie hauptsächlich Liebeslieder?

Weil die Liebe das ist, worauf es im Leben tatsächlich ankommt. Egal, ob man verliebt ist oder mit unerwiderten Gefühlen hadert: Nichts produziert mehr Emotionen.

Erinnern Sie sich noch an Ihre erste Liebe?

Aber klar! Der Junge hieß Tony, wir gingen zusammen in die Grundschule. Er war ein Muttersöhnchen, aber süß und nett. Bis heute lebt er in dem

Dorf, in dem wir aufgewachsen sind. Obwohl ich jetzt in Nashville wohne, werde ich irgendwann wieder zurückgehen. Im Grunde habe ich das Dorf nie so richtig verlassen.

Heißt das, Sie fühlen sich in Nashville nicht heimisch?

Mein Zuhause wird immer Devon bleiben. Hier in Nashville ist es zwar schön, unser Garten ist beinahe wie ein Wald. Doch ich vermisse meine Mutter, meine Schwester, meine Familie. Meine Kinder sollen mit ihren Cousins und Cousins aufwachsen. Ich möchte, dass ihre Großmutter sie jeden Tag zur Schule bringt.

Sie erwarten gerade Ihr zweites Kind. Haben Sie das Lied „You're my Girl“ für Ihre Tochter Violet geschrieben?

Während meiner Schwangerschaft wusste ich nicht, ob ich eine Tochter oder einen Sohn bekommen würde. Irgendwie hatte ich das Gefühl: Es wird ein Mädchen. Darum schwirrte mir beim Texten dauernd das Wort Mädchen im Kopf herum. Ursprünglich war „You're my Girl“ aber gar nicht für

Violet bestimmt, sondern für meine Freundin Céline. Sie ist immer für mich da, ich kann sie Tag und Nacht anrufen. Als ich diese Nummer dann im Studio in Nashville eingespielt habe, ging etwas schief. Mein Gesang war total verzerrt. Deshalb habe ich das Stück nach der Geburt meiner Tochter in meinem Studio in Devon noch einmal eingesungen. Dabei hatte ich die Venen vor Augen. Immer wenn ich „You're my Girl“ jetzt singe, denke ich an sie und Céline.

Der Titel „Oh to be loved by you“ klingt dagegen eher wie eine Hommage an Ihren Partner Cody Daluz.

Absolut. Ich liebe ihn halt. Manchmal schickt er mir Blumen, einfach so. Das ist bezaubernd! Natürlich streiten wir auch mal – wie jedes normale Paar. Politisch haben wir recht unterschiedliche Ansichten. Ich denke, unsere Kinder werden davon profitieren. Weil wir ihnen ganz verschiedene Blickwinkel nahebringen können. Falls Eltern in jedem Punkt einer Meinung sind, passiert das ja nicht unbedingt.

Gab die Hoffnung, dass Sie mit dieser Erziehungsstrategie später nichts bereuen werden, die Initialzündung für das Stück „No Regrets“?

Nein. Ich habe dieses Lied einer Freundin gewidmet, um ihr die nötige Kraft für eine Trennung zu geben. Sie war mit jemandem zusammen, der ihr nicht guttat. Von diesem Mann musste sie sich dringend lösen. Das hat sie zum Glück auch geschafft. Sie fand neue Freundinnen und Freunde, hatte ein paar Dates und lacht nun mehr denn je. Das wirft die Frage auf: Hat bei diesem Song die Kunst das Leben imitiert? Oder das Leben die Kunst?

Und was empfinden Sie, wenn Sie auf Ihre eigene Vergangenheit zurückblicken? Poppt da nie Reue auf?

Eigentlich nicht. Ich habe logischerweise Fehler gemacht. Was das Geschäftliche angeht, sogar schwerwiegende Fehler. Doch dafür schäme ich mich nicht. Denn ich habe dabei niemanden außer mir selbst verletzt. Privat habe ich schon manchmal Dinge gesagt, die mir hinterher leidtaten. Ich

konnte die Worte zwar nicht mehr zurücknehmen, habe mich aber zumindest entschuldigt. Meine Philosophie ist: Wenn man keine Fehler begeht, wächst man auch nicht.

Interview: Dagmar Leischow

INFO

Joss Stone tritt Mo, 15. August, 19 Uhr, im Stadtpark auf. Weitere Informationen: www.stadtparkopenair.de

Tipps der Hafencity Zeitung für das Stadtpark Open Air:

- Melissa Etheridge – 2. Juli, 19 Uhr: Hits wie „Bring me some Water“ sind immer noch großartig.
- Michael Kiwanuka – 8. Juli, 19 Uhr: Eine der schönsten Soulstimmen von Großbritannien.
- Gregory Porter – 25. Juli, 19 Uhr: Sein samtiger Gesang macht jeden Song besonders.
- OMD – 3. August, 19 Uhr: Die Briten lassen die Achtzigerjahre wiederaufleben.
- Max Gesinger – 5. August, 19 Uhr: Beim Heimspiel des Wahlhamburgers ist die Stimmung garantiert gut.

» Schwarze Kultur sichtbar machen «

Das Internationale Sommerfestival auf Kampnagel präsentiert People-of-Colour-Künstler:innen

Wie geht das *Internationale Sommerfestival*, das vom 10. bis 28. August auf dem Gelände der Hamburger Kampnagelfabrik stattfindet, mit einer Welt im Krisenmodus um? Diese Frage haben sich der künstlerische Leiter Andrés Siebold und sein Team gestellt. Ihrer Ansicht nach sind Welt-offenheit, kritischer Diskurs und Zukunftsvisionen die besten Antworten auf eine dystopische Welt. Insofern verblüfft es eigentlich nicht, dass nicht wenige Veranstaltungen People of Color (PoC) ins Zentrum rücken. Allen voran das Deutsche Museum für Schwarze Unterhaltung und Black Music, das während des Festivals temporär im ehemaligen Karstadt Sports in der Mönckebergstraße eröffnet wird. Mit dem Ziel, die Karrieren von Schwarzen Künstler:innen wie Roberto Blanco, Nadja Abd el Farrag oder Samy Deluxe zu beleuchten. Dabei steht im Fokus: Unter welchen Bedingungen wurden sie in einer weiß dominierten Unterhaltungsbranche bekannt? „Wir wollen sichtbar machen, welchen Anteil Schwarze an der jüngeren Kultur haben“, erläutert Andrés Siebold.

Dafür werden diverse Exponate zusammengetragen. Zum Beispiel eine Jacke der Sängerin Joy Denalany. Sie tritt im Großen Saal der Elbphilharmonie auf. Schließlich ist die Berliner nicht nur eine der wichtigsten Black-Music-Stimmen Deutschlands, sondern hat als erste deutsche Künstlerin ein Album beim legendären Label Motown veröffentlicht.

Für den Sons-of-Kemet-Abend in der Elbphilharmonie gibt's noch Karten. Die Musiker aus London verweben Jazz mit einem modernen Clubsound.

Ihr Konzert ist zwar schon ausverkauft, dafür gibt es für den Sons-of-Kemet-Abend in der Elbphilharmonie noch Karten. Die Musiker aus London verweben Jazz mit einem modernen Clubsound, für ihr „In the Castle of my Skin“-Video engagierten sie Pantinsula-Tänzer. Dieser südafrikanische Tanz spielt in Jeremy Nedd's Inszenierung „How a falling Start lit up the purple Sky...“ ebenfalls eine wichtige Rolle, wenn sich der in New York geborene Choreograf, der in Basel lebt, mit dem Cowboy-Mythos auseinandersetzt.

Der US-Tänzer und Choreograf Raja Feather Kelly, der von Andy Warhol geradezu besessen ist, will sich mit „Ugly Part 3: Blue“ in die Geschichte einschreiben. Indem er die Ambivalenz zwischen Selbstliebe und Anderssein beleuchtet. Genau wie er begeistert sich der Regisseur Gus van Sant, der sich mit Filmen wie „My Private Idaho“ einen Namen machte, für den wohl berühmtesten Pop-Art-Künstler. Mit seiner ersten Theaterinszenie-



Die Inszenierung des in New York geborenen Choreographen Jeremy Nedd prägt der schwarze Anti-Apartheid-Tanz Pantinsula südafrikanischer Townships. © PHILIP FROWEIN

rung „Trouble“ zeichnet er ein schillerndes Warhol-Porträt – als Musical.

Solche internationalen Produktionen nach Hamburg zu holen, kostet natürlich einiges. Obwohl das Budget des Internationalen Sommerfestivals dank einiger Fördermittel in diesem Jahr mit zwei Millionen Euro doppelt so groß ist wie im vergangenen Jahr, macht die Inflation dieser Veranstaltung ziemlich zu schaffen. „Wir haben sehr mit der Preissteigerung für Hotels oder Flüge zu kämpfen“, sagt Andrés Siebold. Ursprünglich sei im März budgetiert worden, nun müsse alles neu berechnet werden.

Dennoch hat das Kampnagel-Festival gegenüber anderen Festivals einen großen Vorteil: Es kann auf die eigenen Ressourcen zurückgreifen, etwa bei der Personalplanung. 70 Prozent der Beschäftigten des Internationalen Sommerfestivals stellt Kampnagel, nur 30 Prozent der Mitarbeiter:innen müssen extern gebucht werden. Somit kommen diesmal kaum Mehrkosten auf die Besucher:innen zu. „Wir haben die Preise nicht massiv erhöht“, versichert Andrés Siebold. Ob das auch 2023 so bleiben wird, vermag er indes nicht zu prognostizieren: „Wie es im kommenden Jahr aussehen wird, weiß keiner.“ *Dagmar Leischow*

INFO

Das **Internationale Sommerfestival** findet vom **10. bis 28. August auf dem Gelände der Kampnagelfabrik** und an anderen Orten in Hamburg statt. Karten und weitere Informationen unter www.kampnagel.de

6 FRAGEN AN ...

AMELIE DEUFLHARD

über *Außenbespielungen in der Stadt, internationale Uraufführungen und Berliner Theaterpreis*

1 Welchen Stellenwert hat das Internationale Sommerfestival national und global? In Deutschland ist es eines der großen Festivals. Die Ruhr Triennale ist zum Beispiel noch größer und kann auf jeden Fall mit einem sehr viel höheren Budget arbeiten. Unser Sommerfestival ist international vor allem deshalb so wichtig, weil wir viele Uraufführungen im Programm haben, für die Kurator:innen aus dem Ausland nach Hamburg, um die Stücke in ihre Häuser einzuladen.

2 Wie gut haben Sie sich bei der Festivalplanung mittlerweile auf die Pandemie eingestellt? Dieses Jahr hat Festivalleiter Andrés Siebold wieder komplett normal geplant. Unser diesjähriges Sommerfestival ist das größte, das es jemals gab. Denn wir halten weiterhin an den Außenbespielungen fest, die wir in Corona-Zeiten verstärkt gemacht haben – obwohl die Hallen nun alle wieder bespielt werden.

3 Wird sich das während der Sanierungsarbeiten ändern? Wir werden ab 2023 bei laufendem Betrieb, trotzdem werden natürlich



Theaterpreisfreude bei Amelie Deuflhard: „Ich habe mit allen die Kampnagel bespielt, eine Bastion gestürmt.“ © MARCELO HERNANDEZ

Hallen gesperrt sein. Wir wollen dann verstärkt in den öffentlichen Raum ausweichen und die Stadt bespielen. Auf diese Herausforderung freue ich mich total. Sie war ein Grund für mich, meinen Vertrag bis 2027 zu verlängern. Der Hauptauslöser war jedoch mein Wunsch, Kampnagel's Generalsanierung, die ich seit vielen Jahren in der Entwicklung begleitet habe, nun gemeinsam mit dem renommierten Architekturbüro Lacaton & Vassal anzugehen.

4 Was wird nach der Sanierung anders sein? Niemand muss Angst haben, dass von der besonderen Fabrikatmosphäre auf Kampnagel nichts mehr übrig sein wird. Das Ziel ist es, die Industriearchitektur des Geländes in ihrer vollen

Schönheit sichtbar zu machen. Dabei stehen uns mit Lacaton & Vassal Spezialisten in der Erhaltung von denkmalgeschützten Gebäuden zur Seite. Sie werden das gesamte Gelände durch nachhaltiges Sanieren fit für die Zukunft machen. Statt teure Klimaanlagen einzubauen, die viel Strom verbrauchen, wird auf passiv-solares Heizen gesetzt. Außerdem wird es zwei zusätzliche Gebäude geben: ein Gäste- und ein Probenhaus. Das wird alles ziemlich spektakulär. Ich hoffe sehr, dass wir die Sanierung so schnell über die Bühne bringen, dass ich Kampnagel danach noch ein wenig bespielen kann.

5 Neben der Sanierung beschäftigt Sie derzeit das 40-jährige Kampnagel-Bestehen.

Wie wird das gefeiert?

Mit einem dreiwöchigen Festival zu Beginn der neuen Spielzeit. Zur Eröffnung kommt Dada Masil aus Südafrika. Wir laden auch alte Freund:innen wie Peaches ein, viele Kompliz:innen aus der freien Szene. Die populäre Party Queereoké soll in der K6 stattfinden, es gibt endlich wieder Orchesterkaraoke. Kampnagel ist ein Haus, an dessen Erfolg viele Künstler:innen teilhaben – genau das wollen wir im Herbst feiern.

6 Sie können diese Festivität mit dem Berliner Theaterpreis angehen. Was bedeutet Ihnen Ihre Auszeichnung? Dieser wichtige Theaterpreis, den schon berühmte Vorgänger:innen wie die Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek bekommen haben, bedeutet mir viel. Weil damit bisher ein recht klassisches Theaterverständnis ausgezeichnet wurde, würde ich sagen: Ich habe da eine Bastion gestürmt, zusammen mit all denjenigen, die Kampnagel bespielen und das Haus mit ihrer Arbeit prägen.

Interview: Dagmar Leischow

Amelie Deuflhard, 62, ist seit 2007 künstlerische Leiterin der Kampnagelfabrik.

